

Special MBA

INHALT

ZHAW lanciert MBA-Lehrgang

Als neuester und einer der letzten Anbieter in der Schweiz rollt nun die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) den Markt auf. Der neue International Executive MBA kann ab diesem Herbst an der ZHAW School of Management and Law (SML) in Winterthur berufsbegleitend erworben werden. Der Lehrgang dauert zwei Jahre. **Seite 52**

Schweizer Primus der Finanzbildung



Claudio Loderer ist seit 1990 Direktor des Instituts für Finanzmanagement der Universität Bern und seit 1995 Vizepräsident des Rochester-Bern Executive MBA Program. Seit einem Monat amtiert er auch als Managing Director des Swiss Finance Institute in Zürich. Im Interview mit der «Handelszeitung» erklärt er, weshalb es ihm primär um die Stärkung des Rufs des Finanzplatzes Schweiz geht. **Seite 53**

Nach der Krise ist vor der Krise

Der Master of Business Administration hat nicht nur unter der Finanz- und Wirtschaftskrise gelitten, sondern sie verursacht. Mehr als 15 Schweizer Anbieter von Vollzeit- und Teilzeit-MBA sowie berufsbegleitenden Executive MBA nehmen in der grossen Umfrage der «Handelszeitung» Stellung. **Seiten 58 bis 61**

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL:
NORMAN C. BANDI (TEXT),
ALEXANDRA WEY (FOTOS)

FOTO-SERIE

Klassenzimmer 33 Teilnehmende, darunter vier Frauen, absolvieren an der Universität Zürich derzeit den Executive MBA (Lehrgang 2010 bis 2012). Vom 24. bis 26. Februar 2011 besuchten sie das Modul «Human Resource Management». Die Kurse finden jeweils am Zentrum für Weiterbildung der Universität Zürich an der Schaffhauserstrasse 228 statt.

O-TON

«Ich bin der Ansicht, dass wir den MBA mehr als je zuvor brauchen.»

Benno Marbach
Gründer und Präsident
der Swiss Association
of MBAs (SAMBA),
Horw LU



Seite 64



Der MBA ist keineswegs überholt, aber er muss strukturiert werden, um den Herausforderungen einer komplexeren Umwelt vorbereitet zu begegnen.

Die Schüler kehren zurück

TRENDWENDE Während der Finanz- und Wirtschaftskrise brach die Akzeptanz ein. Jetzt berichten die Schweizer Anbieter von einer anziehenden Nachfrage für den Master of Business Administration (MBA).

NORMAN C. BANDI

«Vor der Krise war der Bewerberansturm enorm. Dann schlich sich eine abwartende Haltung ein, die nun aufzutauen scheint», erklärt Peter Lorange, Dean des Lorange Institute of Business Zurich in Horgen. Seit Anfang Jahr steige die Nachfrage wieder merklich. Die Trendwende bestätigen die meisten der mehr als 15 Schweizer Anbieter von Vollzeit- und Teilzeit-MBA sowie berufsbegleitenden Executive MBA (EMBA), die von der «Handelszeitung» befragt wurden.

«Die Nachfrage ging etwas zurück, hat sich jedoch rasch erholt», sagt auch Paul Ammann, Leiter EMBA am Managementzentrum der Berner Fachhoch-

schule. Dieser Turnaround mag auch darauf zurückzuführen sein, dass nur ein kleiner Teil der Studierenden aus der Finanzbranche stammt. Die meisten sind im technischen Bereich tätig.

Andrea Schenker-Wicki, Direktorin des EMBA der Universität Zürich, meint: «Die Nachfrage ging leicht zurück, da viele Kandidaten auf die finanzielle Unterstützung ihrer Firma angewiesen sind.» Diese zu gewinnen, ist in Krisenzeiten keine einfache Aufgabe. Sie beobachtet aber mit Genugtuung ein wachsendes Interesse an ihrem EMBA. Vor dem Hintergrund der anziehenden Konjunktur stimmt sie das zuversichtlich.

Der Schlüssel zum Erfolg? Wolfgang Jenewein, Managing Director EMBA

HSG, antwortet: «Wir haben immer darauf geachtet, unsere Programme weiterzuentwickeln und das Feedback unserer Teilnehmer ernst zu nehmen.» Daher habe man in den letzten Jahren verstärkt auf eine Flexibilisierung des Unterrichts gesetzt, um auch in Krisenzeiten eine individuelle Studiengestaltung zu ermöglichen. «Das Fazit war eine stärkere Verankerung unserer Marktposition sowie steigende Bewerberzahlen.»

Christophe Soutter, CEO der ZfU International Business School in Thalwil, ergänzt: «In der Wirtschaft wird ein qualitativer EMBA nach wie vor sehr hoch geschätzt.» Doch die Flut an (E)MBA-Programmen macht es nicht einfach, die Spreu vom Weizen zu trennen, ruft er

eine anhaltende Entwicklung in Erinnerung. Er unterstreicht die enorme Wichtigkeit von Sozial- sowie Selbst- und Leistungskompetenz in der globalen Welt.

«Der MBA ist keineswegs überholt, aber er muss strukturiert werden, um den Herausforderungen einer veränderten, komplexeren Umwelt bestens vorbereitet zu begegnen», sagt Martha Maznevski, MBA-Direktorin des IMD in Lausanne, zu den nächsten Herausforderungen der Anbieter – nicht nur in der Schweiz. «Wenn Business Schools darauf vorbereitet sind, auch zu leben, was sie lehren, steigt der Wert der Vollzeit- und Teilzeit-MBA-Programme.»

Redaktionelle Mitarbeit: Helga Wienröder

ZHAW steigt ins Geschäft ein

EMBA Als neuster und einer der letzten Anbieter in der Schweiz rollt nun die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) den Markt auf. Der erste Kurs beginnt diesen Herbst.

LUKAS TONETTO

Kaum ein akademischer Titel verströmt so viel Glanz wie der Executive Master of Business Administration, kurz EMBA. Er gilt als Krönung einer Wirtschaftskarriere. EMBA-Weiterbildungen sind auch in der Schweiz zu einem Geschäft geworden und so konkurrieren sich mittlerweile mehr als 30 Anbieter auf Fachhochschulstufe und universitärer Ebene mit einem EMBA. Neuster Anbieter ist die ZHAW School of Management and Law (SML) in Winterthur.

Warum erst jetzt?

Unterschiedliche Gründe für die Lancierung nennt Daniel Seelhofer. Er ist Stabschef an der SML und Studiengangsleiter des neu geschaffenen International Executive MBA. Mit dem für obere Kader mit globaler Ausrichtung entwickelten Angebot werde eine Lücke der Palette der SML geschlossen. Sie gehört zu den letzten, die den renommierten EMBA einführt. Der Studiengangsleiter weist jedoch Vorwürfe von sich, die SML habe den Zug verpasst. Die Gründe für den gewählten Zeitpunkt lägen vielmehr in der geforderten Qualität: «Die Schulleitung unter der Ägide von André Haelg setzt die Messlatte sehr hoch an.» Der Kurs müsse vollständig auf Englisch durchgeführt werden, international ausgerichtet sein und einen Bezug zu angelsächsischen Geschäftskonzepten haben. «Dies ist uns gelungen, und damit setzen wir einen Benchmark.»



ALEXANDRA WEY

Die Qualitätsansprüche machten auch vor dem Lehrkörper nicht halt. Nur hochqualifizierte Dozierende mit einschlägiger Praxis- und Ausländerfahrung würden eingesetzt, die zusammen ein gutes Dutzend Nationalitäten vereinigen.

Die neue Weiterbildung an der SML ruht auf drei Säulen: International Business, Führung sowie Ethik. Die Krise der globalen Wirtschaft hat die Nachfrage nach EMBA kaum beeinträchtigt. Ein Umdenken fand aber insofern statt, als nicht mehr finanzorientierte, sondern integrative Führung und die Corporate Responsibility im Zentrum stehen und von führenden Akkreditierungsorganisationen gefordert werden. «Die Vorschriften bewirken, dass wir uns nicht allein inhaltlich

profilieren können. In der Ausgestaltung sind wir aber frei», sagt Seelhofer. Genau hier sollen die Innovationen greifen.

Militärisch führen

Die Führungsausbildung behandelt sowohl direkte als auch organisationelle Führung und orientiert sich methodisch am sogenannten Führungsrhythmus der Schweizer Armee und kantonalen Krisen-

stäbe sowie ziviler «Blaulicht-Organisationen» (beispielsweise der Polizei). Die Innovation liegt in der Übertragung der Grundmethodik dieser Führungsprinzipien auf wirtschaftliche Situationen und ihrer Kombination mit aktuellen, wissenschaftlich fundierten Instrumenten aus der Betriebswirtschaftslehre. «Das macht uns einzigartig», so Seelhofer, der im Militär ein Oberstleutnant im Generalstab ist und dort als Kommandant dem Zürcher Infanteriebataillon 70 vorsteht.

Neben dieser neuartigen Methodik steht auch für den Bereich Ethik ein eigenes Verantwortlichkeitsmodell bereit. Der Schwerpunkt der Corporate Responsibility sei kein Feigenblatt des Zeitgeistes: «Eine ethisch nicht verantwortbare Strategie ist langfristig immer geschäftsschädigend. Wir haben deshalb den Schwerpunkt der Ethik bewusst gewählt und unterscheiden uns darin, dass die Wirtschaftsethik in

«Wirtschaftsethik ist in allen Modulen ein integraler Bestandteil.»

Daniel Seelhofer
Stabschef ZHAW SML, Winterthur



ANZEIGE

Hochschul-Weiterbildungen für Berufstätige:

**WIRKUNGSORIENTIERT
MASSGESCHNEIDERT
KARRIEREFÖRDERND**

Ein berufsbegleitendes Studium an der Kalaidos Fachhochschule ist das perfekte Sprungbrett für Ihre Karriere. Das Konzept richtet sich ganz nach Ihren persönlichen und beruflichen Bedürfnissen. Flexible Zeitmodelle, verschiedene Studienwege mit mehr oder weniger Präsenzstudium, konsequenter Praxisbezug und gezielter Kompetenztransfer in die eigene Tätigkeit: Das sind die guten Gründe für die führende Stellung der Kalaidos Fachhochschule bei Weiterbildungen im Bereich Wirtschaft. Machen auch Sie sich fit für Ihren Aufstieg!

Infoveranstaltungen

Bachelor in Business Administration BBA FH	
19.05./18:30 ¹⁾	BBA FH im Kontaktstudium (ehemals PHW)
19.05./18:30 ²⁾	BBA FH im Selbststudium [EIN STUDIUM NACH DER AKAD METHODE]
Executive Master of Business Administration EMBA FH	
11.05./18:30 ¹⁾	Präsenzstudium, Deutsch, modularer Aufbau (ehemals PHW)
11.05./18:30 ¹⁾	On-campus programme, entirely in English, modularly structured (formerly PHW)
19.05./18:30 ¹⁾	Begleitetes Selbststudium [EIN STUDIUM NACH DER AKAD METHODE]
Master of Advanced Studies FH	
24.03./12:00 ²⁾	MAS FH in Taxation/LL.M. Taxation
11.04./18:00 ²⁾	MAS FH in Service Leadership
12.04./18:00 ²⁾	MAS FH in Training & Development
20.04./18:30 ³⁾	MAS FH in Banking & Finance
19.05./18:30 ¹⁾	MAS FH in Controlling
19.05./18:30 ¹⁾	MAS FH in International Accounting & Reporting

1) Hohlstrasse 535, Zürich-Altstetten
2) Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich-Oerlikon

3) Restaurant Au Premier, 8001 Zürich-Hauptbahnhof

Kalaidos Fachhochschule Wirtschaft AG
Telefon +41 44 200 19 19
info@kalaidos-fh.ch, www.kalaidos-fh.ch

Eidgenössisch genehmigte und beachtete Fachhochschule

KALF10b_2

**Kalaidos
Fachhochschule
Schweiz**
Die Hochschule für Berufstätige.



**Universität
Zürich** UZH

executive | MBA



Informationsanlass in Zürich
Dienstag, 22. März 2011, 18:30 Uhr
Anmeldung unter +41 (0)44 634 29 87,
info@emba.uzh.ch oder auf www.emba.uzh.ch

Executive MBA Universität Zürich: Innovativ. Praxisbezogen. Ganzheitlich.

„Das berufsbegleitende Executive MBA Programm für Führungskräfte an der besten deutschsprachigen Business School“ (Social Science Research Network 2011)

Das Executive MBA der Universität Zürich bietet höheren Führungskräften eine interdisziplinäre und ganzheitliche Management-Weiterbildung modernsten Zuschnitts mit einem Fokus auf Intercultural Management.

Das Programm

- konsequent berufsbegleitend**
- international ausgerichtet**
- am Wirtschaftsstandort Zürich**
- Gesamtlaufzeit 18 Monate**
- Beginn jeweils im August**

Studienaufenthalte

- Yale University, School of Management in New Haven (USA)**
- Fudan University, School of Management in Shanghai (China)**
- Hyderabad (Indien)**



Interessiert? Besuchen Sie uns auf unserer Website oder fordern Sie unsere Broschüre an: T +41 (0)44 634 29 87 | info@emba.uzh.ch | www.emba.uzh.ch



«Den Finanzplatz Schweiz stärken»

CLAUDIO LODERER Drei Schweizer Institute unter einer Leitung: Der Berner Professor prägt seit Anfang Jahr die nationale Finanzbildungslandschaft.

INTERVIEW: URS WALTER

Als Ökonom, Professor und Wissenschaftler sind Sie bekannt – etwa als Direktor des Instituts für Finanzmanagement (IFM) der Universität Bern sowie als Vizepräsident des Rochester-Bern Executive MBA Program. Folgt jetzt mit der Übernahme der Leitung des Swiss Finance Institutes (SFI) noch eine Karriere als Manager?

Claudio Loderer: Bereits als Leiter des IFM habe ich mit Personalführung, rund zehn Stellen, Budget und dem Betrieb zu tun und dazu natürlich der Weiterentwicklung und Positionierung des Institutes. Ähnlich viele Personen gilt es in der virtuellen Organisation zu führen, welche den Rochester-Bern Executive MBA – gleichzeitig mit einem Abschluss an der Universität Bern – in der Schweiz ermöglicht. Jetzt kommen mit dem SFI weitere Aufgaben und deutlich mehr Personen dazu. Verbindend ist, dass vor allem anderen die Qualität der Angebote stimmen muss. Da der Rochester-Bern Executive MBA nie

«Wichtigstes Ziel des Rochester-Bern Executive MBA bleibt, die richtigen Leute zu finden.»

Gelder von Bund oder Kanton erhalten hat, weiss ich auch bestens Bescheid über private Finanzierungswege. Das SFI ist eine gemischtwirtschaftliche Partnerschaft mehrerer Universitäten, Behörden und Banken. Um Zeit für die neue Aufgabe zu haben, reduziere ich mein Pensum an der Universität Bern auf 50 Prozent.

Wie unterschiedlich sind die drei Aufgaben unter Ihrem Hut?

Loderer: Die drei Ausbildungswege sind komplementär. Das bedeutet unterschiedliche Aufgaben. Am IFM gilt es die Qualität der Ausbildung sicherzustellen, die Studierenden zu motivieren und die Assistentinnen zu begeistern und beiden Teilen relevante Forschungsarbeiten zu ermöglichen. Das wichtigste Ziel des Rochester-Bern Executive MBA bleibt, die richtigen Leute zu finden, damit alles rund läuft. Für Dozierende besteht dafür heute ein Markt an Top-Lehrkräften. Dieser reicht von London über Belgien bis nach Israel – oder Rochester in den USA. Die in einem aufwendigen Verfahren ausgewählten Studierenden wohnen hingegen vorwiegend in der Schweiz. Am SFI gilt es zu koordinieren und die richtigen Impulse zu geben.

Und wo fliesst am meisten Herzblut?

Loderer: Beim gemeinsamen Ziel, Leute für eine Aufgabe zu begeistern. Freude macht mir, wenn gute Arbeit geleistet wird und motivierte Leute eine wichtige Rolle und Verantwortung übernehmen.

Drei Institute, alle auf die Finanzbranche ausgerichtet: Ist das Konkurrenz oder Gleiches in unterschiedlicher Form?

Loderer: Es gibt kaum Konkurrenz, aber viel Ergänzung. Das IFM ist ein Institut der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern. Entsprechend unterschiedlich ist die Zielsetzung der 80 bis 100 Studierenden. Sie schliessen als Finanzspezialisten ab, die ihr breites Wissen über Finanzmanagement, Bewerten, Risikoanalyse oder internationales Finanzmanagement in den verschiedensten Branchen und auch der öffentlichen Verwaltung anwenden können. Der Rochester-Bern Executive MBA richtet sich an Generalisten. Jedes Jahr starten etwa 35 Studierenden aus den unterschiedlichsten Branchen. Das SFI hingegen ist auf die Welt der Banken ausgerichtet. Dort überlegen wir uns aber, wie die



Claudio Loderer: «Die Krise hat keine neuen Themen aufgezeigt. Aber es gilt Gewichtungen zu verschieben.»

Versicherungsbranche einbezogen werden kann. Ein weiterer Aspekt ist, dass das praxisbezogene SFI zwar in der Forschung eng mit mehreren Universitäten zusammenarbeitet, aber nicht zu einem Universitätsabschluss führt. Ein Bachelor oder Master via das Swiss Finance Institute dürfte sinnvoll sein.

Also gewisse Synergien, aber eher kein Zusammenschluss zu einem gesamtschweizerischen Finanzinstitut?

Loderer: Eine engere Kooperation der zwei gut eingeführten Marken IFM und SFI – nein. Oberstes Ziel des SFI ist übrigens, sicherzustellen, dass die Schweiz in Forschung, Wissenstransfer und Lehre an den entscheidenden Orten ganz vorne positioniert ist. Als Ausbildungsstätten für Finanzfragen stehen wir in einem internationalen Wettbewerb. Beim neu geschaffenen Executive MBA in Asset and Wealth Management wird es letzten Endes um das beste Programm, den hervorragenden Ruf, weniger um den Kampf um Studierende gehen. «Wer hat Einfluss auf den Gang der Gesellschaft, wer kann Entschiede beeinflussen» – das ist der Massstab dieses Vergleichs. Dank unserer Ausbildung sollten Leute entscheidende Stellen der Gesellschaft erreichen. Ein guter

Ruf als Ausbildungsstätte stärkt zugleich den Finanzplatz Schweiz.

Einen guten Ruf hat auch das 1968 gegründete Schweizerische Institut für Banken und Finanzen (IBF) der Universität St. Gallen, das Wissenszentrum für Bankwirtschaft, Finanzierung sowie Kapitalmarktforschung.

Loderer: Ja, aber auch da sehe ich kaum Konkurrenz. Das SFI nimmt dem IBF keine Studierenden weg – und umgekehrt. Mit der Universität St. Gallen möchte das Swiss Finance Institute übrigens kooperieren.

«Beim neuen Executive MBA in Asset and Wealth Management geht es letzten Endes um den Ruf.»

Drei Hüte tragen sie, damit verkörpern Sie ideal den Dreiklang von Lehre, Forschung und Dienstleistung, wie er in der Schweiz insbesondere für die Hochschulen und die Fachhochschulen gilt.

Loderer: Nein, im Gegenteil. Ich glaube, man sollte von dieser Vermischung unterschiedlicher Fähigkeiten wegkommen. Spezialisierung ist auch zwischen Aus-

bildung und Forschung notwendig. Man sollte niemanden zu einer Tätigkeit zwingen, die ihm nicht liegt. An einer Universität gehört zudem immer Verwalten mit dazu. Ich selber bin mit der Mehrfachfunktion gross geworden. Mit meiner Dreifachfunktion als Dozent, Forscher und Leiter von Instituten mit mehreren Dutzend Mitarbeitenden bin ich aber vermutlich ein Auslaufmodell. Es ist besser, die Leute konzentrieren sich auf das, was sie am besten können. So lassen sich zudem einfacher Praktiker für Lehraufträge gewinnen, die den Bezug zum Alltag einbringen. Spezialisierung gilt umso mehr, weil mit den heutigen Möglichkeiten von Podcast oder Webcast die Studierenden sich weltweit bei den besten Lehrkräften einklinken können.

Noch drückt die Finanzkrise die Banken und prägt das öffentliche Denken. Ändert das auch die Lehrinhalte?

Loderer: Generell hat die Krise keine neuen Themen aufgezeigt. Aber es gilt Gewichtungen zu verschieben. Darum müssen gewisse Inhalte angepasst werden. Risikomanagement, Governance, die gute Unternehmensführung und Compliance, die Kontrolle der Einhaltung von Grundregeln, müssen stärker betont wer-

ZUR PERSON



Name: Claudio Loderer (60)
Funktion: Direktor des Instituts für Finanzmanagement und Vizepräsident Rochester-Bern Executive MBA an der Universität Bern; Managing Director Swiss Finance Institute, Zürich
Ausbildung: Wirtschaftsstudium in Bern; Master und Ph.D. in New York (University of Rochester, NY)
Karriere: Seit 1990 ist Loderer Wirtschaftspraxisprofessor an der Universität Bern und Direktor des Instituts für Finanzmanagement (IFM). 1995 war er Mitbegründer sowie Direktor des als Kooperation zwischen den gleichnamigen Universitäten geschaffenen Rochester-Bern Executive MBA Program. Seit 1. Februar 2011 ist Loderer zudem Managing Director des Swiss Finance Institute (SFI) mit Sitz in Zürich. Deshalb hat er sein Pensum in Bern auf 50 Prozent reduziert.

IFM Das Institut für Finanzmanagement (IFM) der Universität Bern befasst sich mit Ausbildung, Forschung und Beratung in den Bereichen Corporate Finance, Corporate Governance, Risk Management, Performance-Messung, leistungsabhängige Entlohnung.

MBA Der Rochester-Bern Executive MBA ist ein berufsbegleitendes Programm in General Management. Beim Abschluss erhalten die Absolventen den MBA der University of Rochester und den EMBA der Universität Bern.

SFI Das Swiss Finance Institute (SFI) ist eine privaten Stiftung der Schweizer Banken- und Finanzbranche, das 2006 in Zusammenarbeit mit Schweizer Universitäten gegründet wurde. Es unterstützt Forschung und Ausbildung im Gebiet der Finanzwissenschaft.

den. Auch haben die Banken das Bedürfnis, dass die Beschäftigten ein gemeinsames, einheitlich definiertes Rüstzeug mitbringen. Risikomanagement als Beispiel hat einen ganz anderen Stellenwert erhalten. Sowohl Verwaltungsräte wie Geschäftsleitungen sollten beispielsweise über die Risiken des finanziellen Hebels zwischen Verschuldung zu tiefen Zinsen und Investitionen mit viel Rendite, aber auch hohem Risiko Bescheid wissen. Dass gilt umso mehr, wenn das Management am so erzielten Erfolg partizipiert. Entsprechende Aus- und Weiterbildung ist gefragt – und nötig.

... und welche Auswirkungen hat die zunehmende Computerisierung und Mathematisierung der Finanzbranche?

Loderer: Natürlich spüren wir das. Doch jede Branche hat ihre Spezialisten, ob Biotechnik oder Ingenieurskunst. Sie entwickeln Produkte, die andere auf den Markt bringen. Gute Finanzfachleute müssen darum nicht Mathematiker sein. Aber sie müssen gut kommunizieren können. Generell wird Kommunikationsfähigkeit immer wichtiger. Dabei hilft aber immer ein gesunder Menschenverstand: Er erlaubt, die richtigen Fragen zu stellen und die notwendigen Antworten einzufordern.

ANZEIGE



ROBERT KENNEDY COLLEGE
Swiss quality education

Phone 0800 112 113

NOW BOARDING: ONLINE MBA

ONLINE MBA

(LEADERSHIP & SUSTAINABILITY)

WWW.COLLEGE.CH

Complete your MBA in 18 Months



University of Cumbria
Bring your dreams

Titel oder kein Titel?

CHEFETAGEN Im Top-Management der Schweizer Finanzbranche sind MBA-Absolventen unterschiedlich verteilt, da viele im obersten Kader oft schon Wirtschaft studiert haben.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Um wirklich reich und einflussreich zu werden, braucht es so etwas wie MBA-Titel, Promotionen oder nur schon einen erstklassigen Universitätsabschluss nicht. Allein der Blick auf die führenden Köpfe der Technologiebranche ist aufschlussreich: Bill Gates (Microsoft-Gründer), Michael Dell (Dell-Gründer) oder Larry Ellison (Oracle-Gründer) brauchen ihr Studium ab beziehungsweise beendeten es nicht. Und von den jetzigen Technologiestars sieht man die Chefs auch nie auf Fotos von Abschlussfeiern. Facebook-Gründer Mark Zuckerberg gab sein Studium nach zwei Jahren auf. Google-Co-Gründer Sergei Brin studierte zwar, schloss aber bis heute nicht ab. Immerhin hat sein Kompagnon Larry Page einen Informatikabschluss, aber noch keine Promotion.

Auch in der Finanzbranche geht es oft ohne. Lloyd Blankfein, CEO von Goldman Sachs, kommt ohne MBA aus – er hat allerdings in Harvard Jura studiert. Oswald Grubel, CEO der UBS, stieg ohne MBA auf, und auch Josef Ackermann, CEO der Deutschen Bank, hat keinen. Dafür ist seine Promotion an der HSG in St. Gallen ein «Quasi-Ersatz», zumal bei einem Wirtschaftsstudium ein angehängter MBA «eigentlich überflüssig ist», wie sich ein Personalberater, der Spitzenkräfte im Bankenumfeld rekrutiert, ausdrückt.

Es gibt auch Chef-Banker mit MBA

In der US-Finanzbranche haben Spitzenkräfte oft MBA-Abschlüsse. James Dimon, CEO von JP Morgan, absolvierte seinen MBA in Harvard. Und James Gorman, CEO von Morgan Stanley, machte seinen MBA an der Columbia Business School.

Und Brady Dougan, CEO der CS, hat einen MBA von der University of Chicago.

Auch bei weltweit arbeitenden Versicherungen sind etliche MBA-Absolventen in der Chefetage. Bei der AXA Winterthur beispielsweise hat die Mehrheit der Führungsriege einen entsprechenden Titel. «In einem Haus der vielen Berufe, wie es eine Versicherung von ihrer Natur her sein muss, ist ein MBA-Abschluss für Führungskräfte oft die ideale betriebs- oder finanzwirtschaftliche Ergänzung zu einem Mathematik-, Physik- oder anderen Studium, bei dem der Fokus allein auf der wissenschaftlichen Ebene liegt», erklärt Sprecher Olivier Michel. Ähnlich ist es bei Zurich Financial Services (ZFS).

Allerdings zeigen die Gespräche mit Personalverantwortlichen, dass die Nennung auf den Internetseiten der Unternehmen – oder die fehlende Nennung – allein wenig besagt: So gibt es einige Absolventen von Business Schools aus der zweiten oder dritten Liga, die gar nicht (mehr) darauf hinweisen. Oftmals liegt eine solche Weiterbildung schon lange zurück, die Curricula haben sich seither sehr stark verändert und auch die Schulen sind teilweise nicht mehr die gleichen. Einige wenige sind deutlich aufgestiegen, viele weitere, die es nicht nach ganz oben schaffen, verschwinden in der grossen Masse. Andere Top-Manager, die promoviert haben, gebrauchen lediglich diesen zeitlosen akademischen Titel.

In den Niederungen von Regional- und Kantonalbanken sowie kleineren und mittleren Versicherungen sieht das Bild etwas anders aus. «Executive MBA existieren erst seit zehn, zwölf Jahren. In der

Schweiz gab es bis vor Kurzem keinen bankspezifischen MBA. Eine Erklärung könnte sein, dass Mitarbeitende im obersten Bankkader eine betriebswirtschaftliche Ausbildung bereits im Laufe ihrer Ausbildung geniessen konnten und somit gar keinen MBA anstreben, heisst es etwa von einer grossen Kantonalbank zur spärlichen Vertretung von MBA-Absolventen im eigenen Top-Management. Hier sind etliche Titelträger inzwischen in Positionen von Managing Directors und Bereichsleitern aufgestiegen – es dürfte hier laut HR-Experten eine Frage der Zeit sein, bis sich auch hier die MBA-Quote dem internationalen Niveau annähert. «MBA bedeutet also nicht Endstation Middle Management», sagt dazu ein Firmensprecher.

Trotzdem genügt der MBA nicht für eine Karriere. Laut Personalverantwortlichen ist ein MBA eine wertvolle Zusatzqualifikation, aber daneben spielen viele weitere Faktoren eine grosse Rolle: Persönlichkeit, bisherige Erfolge auf der Karriereleiter, weitere (akademische) Aus- und Weiterbildung – und nicht zuletzt auch die zahlreichen «weichen» Job-Kriterien wie Teamfähigkeit, Führungsqualitäten, soziale Kompetenzen oder interkulturelle Fähigkeiten. Zwar fördern viele Arbeitgeber die externe und interne Weiterbildung, aber beim MBA hat sich die Schallgrenze bei 40 Jahren etabliert. Ältere Kandidaten sind laut HR-Experten auf ihren Gebieten oft schon zu Spezialisten geworden – eine entsprechend längere Weiterbildung wäre dann aus der Sicht eines Arbeitgebers nur noch mit beschränktem Zusatznutzen verbunden.

Um reich und einflussreich zu werden, braucht es weder MBA noch Promotion.



Laut Personalverantwortlichen ist ein MBA primär eine wertvolle Zusatzqualifikation.

ANZEIGE

Thun Bern Zürich Luzern St.Gallen **european.ch**

Neu mit FH-Abschluss

EUROPEAN BUSINESS SCHOOL

Die Schweizerische Höhere Fachschule für Wirtschaft. **International akkreditiert.**
Dipl. Betriebswirtschaftler/in HF, NDS, BBA / B.A. FH, MBA und EMBA.

MBA IN BASEL

AACSB ACCREDITED

Earn an MBA from one of the leading universities in the United States.

La Salle University, established in Philadelphia in 1863, delivers an MBA program in Basel.

PROGRAM HIGHLIGHTS:

- 15-month program
- Saturday/Sunday format
- Taught by U.S. faculty in Basel
- Convenient for Working Professionals without travel to U.S. for fully accredited MBA

For more information or to schedule a personal appointment, please contact:

Mr. René C. Blattmann, MBA
Alumni and Institutional Representative
Blattmannr1@lasalle.edu
+41 (0) 61 271 65 63

www.lasalle.edu/swissmba

Boa LINGUA
SPRACHAUFENTHALTE BUSINESS CLASS

BUSINESS-SPRACHTRAINING IM AUSLAND

PROSPEKTE UND INFOS:
www.businessclass.ch

SALTA REISEGARANTIE

Bis zum ROI kann es Jahre dauern

ZAHLTAG An welcher Schule, in welchem Land und nach wie viel Jahren sich ein MBA-Abschluss rechnet, weiss das ROI-Ranking von Bloomberg Businessweek. Es deckt gewaltige Unterschiede auf.

HELGA WIENRÖDER

Zwischen dem schnellsten und schlechtesten Return on Investment (ROI), mit dem ein Absolvent für einen Vollzeit-MBA rechnen kann, liegen 12,05 Jahre, so das aktuelle ROI-Ranking von Bloomberg Businessweek.

An der SDA Bocconi erhält man seinen Einsatz nach 2,25 Jahren zurück – die Mailänder Kaderschmiede steht damit zu oberst auf dem Podest. Chicago Booth liegt von 71 befragten Schulen mit 14,3 Jahren am Ende der Skala. Enorm ist auch der Unterschied bei den Studiengebühren. Chicago Booth verlangt etwa dreimal mehr als SDA Bocconi. Nach dem MBA-Abschluss rechnen SDA-Bocconi-Absolventen mit einem Anstieg ihres Salärs um 52800 Dollar, bei Chicago Booth sind es dagegen nur 22000 Dollar.

Die neue Welt sieht alt aus

Wenn ein MBA-Studierender an einer US-Eliteschule mit Mitte/Ende 30 ins Programm einsteigt, hat er mit Anfang 50 den ROI erreicht und inzwischen schon lange die ersten grauen Haare bekommen. Dafür sitzt er jetzt auf einem Chefsessel in der Teppichetage. Die MBA-Absolventen europäischer Eliteschulen sind deutlich jünger. Mit durchschnittlich vier Jahren fahren sie ihre Kosten wesentlich früher ein als die amerikanischen Mitbewerber.

Inzwischen ist der Traum vom Break-even für die US-Kaderschmieden nochmals in weite Ferne gerückt. Das behauptet die «International Business News» vom 14. Januar 2011. Die Folgen der Wirtschaftskrise, höhere Studiengebühren und ein Rückgang der Saläre nach dem Abschluss haben dazu geführt, dass sich für Absolventen des Jahrgangs 2010 im Schnitt erst nach rund 6,5 Jahren die Investition wieder auszahlt. 2009 waren es noch 5,6 Jahre. Ein noch krasser Bild zeichnet Bloomberg Businessweek vom 6. Januar 2011. Die im Business School Ranking topplatzierten US-Institute weisen beim ROI-Ranking mit Abstand den längsten ROI aller 71 getesteten Schulen aus: Neben Chicago Booth etwa Columbia (12,8 Jahre) und Harvard (10,6 Jahre).

Europäische Business Schools liegen beim Pay-back ihres Vollzeit-MBA im internationalen Vergleich mit den USA, Kanada und den Angelsachsen an der Spitze.



Europäische Business Schools liegen beim ROI ihrer MBA im Vergleich mit den USA, Kanada und den Angelsachsen an der Spitze.

Den kürzesten ROI verzeichnet SDA Bocconi, gefolgt von HEC Paris mit 2,3 Jahren, Manchester-Absolventen müssen 2,68 Jahre warten, Cranfield-Absolventen 2,94 Jahre. IESE belegt mit 3,17 Jahren den fünften Platz, auf Rang 12 folgt IMD mit 4,02 Jahren, danach INSEAD, von Bloom-

berg als beste Business School 2010 gekürt, auf Platz 25 mit 5,59 Jahren – knapp vor ESADE mit 5,79 Jahren.

Im ROI-Ranking von Forbes für Top-Nicht-US-Schulen liegt der Ein-Jahres-MBA der IMD in Lausanne mit einem ROI von 2,9 Jahren auf dem zweiten Rang, mit

dem höchsten Vor-MBA-Salär von 77000 Dollar und 240000 Dollar nach dem Abschluss. Kein Wunder, dass europäische Business Schools den schnellsten ROI aufweisen: Die Studiengebühren sind tiefer, viele MBA dauern nur ein Jahr statt zwei, was wiederum tiefere Lebenshaltungskosten und eine kürzere Abwesenheit vom Arbeitsplatz zur Folge hat.

Vor eineinhalb Jahren veröffentlichte auch das «Wall Street Journal» einen Special Report über die kürzesten MBA-Programme. Den Stoff dazu lieferten die Aussagen von Alumni und Studenten von 15 europäischen, amerikanischen und englischen Business Schools. Darin publiziert wurden ebenfalls die Zahlen über den kürzesten Return of Investment. Die Universität St. Gallen belegte darin den siebten Rang, zwei Plätze vor dem IMD.

INFOS

Return on Investment selber kalkulieren

MBA 360 Auf dem Portal von MBA 360 kann man dank dem MBA Salary Calculator auch den Return on Investment (ROI) selber berechnen. Wer danach noch seinen Namen und eine E-Mail-Adresse angibt, erhält neben dem Resultat in Ta-

gen, Monaten und Jahren einen detaillierten Bericht. Link: mba360.com/mba-salary-calculator.html.

Forbes Das Wirtschaftsmagazin offeriert online einen MBA Gain Calculator, der aktueller sein könnte. Link: forbes.com/2009/08/03/business-school-calculator-best-business-schools-09.html.

«Ich halte relativ wenig von Rankings»

Wie kommt es, dass die University of Chicago Booth School of Business bei Bloomberg Businessweek im Business School Ranking zwar zu oberst auf dem Podest steht, in der Rangliste zum Return on Investment (ROI) hingegen mit Platz 71 das Schlusslicht bildet?

Kathleen Fitzgerald: Ich halte relativ wenig von Rankings. Die Bandbreite zwischen reiner Selbstdarstellung und objektiver Darstellung ist riesig. Rankings sind ein zu stumpfes Werkzeug, um Kriterien zu messen.

Welche Kriterien einer Top-Adresse stehen für Sie an erster Stelle?

Fitzgerald: Eine Liste sollte auf persönliche Bedürfnisse abzielen und Kriterien auflisten, von denen man überzeugt ist, dass sie wichtig sind, um Lebens- und Karriereziele zu erreichen. Dazu führen auch Gespräche mit Alumni, Rekrutierern, Fakultätsmitgliedern und anderen Business Schools.

Wie erklären Sie sich, dass Chicago Booth und andere der top-gesetzten amerikanischen Business Schools mit den längsten ROI-Zeiten leben müssen?

Fitzgerald: Viel wichtiger als der finanzielle Aufwand ist eine Betrachtung über das ganze Leben hinweg. Ein MBA ist vor allem eine Investition in Human Capital und eine Verpflichtung, neue Denkweisen zu lernen, sich mit anderen Menschen auszutauschen.

INTERVIEW: HELGA WIENRÖDER



Kathleen Fitzgerald
Adjunct Assistant Professor of Management, Chicago Booth School of Business, London

Striving for a top career? Part-time MBAs with top international faculty.

Blocked modules in Vienna, Austria.

Professional MBA, Start: October 2011
10 specializations e.g. in Banking, Energy Management, Finance & Controlling, Marketing & Sales, Project & Process Management.

Executive MBA (Global), Start: March 2012
Triple-crown accreditation. 3 international residencies (Asia, CEE, USA). Jointly offered with the University of Minnesota, USA.

mba@wu.ac.at, +43-1-313 36-4816
www.executiveacademy.at

Meet us at the
World MBA Tour
in Geneva, 9.3.

WU
EXECUTIVE
ACADEMY

EQUIS ACCREDITED
Accredited by Association of MBAs

Kaderschmiede auf Gotthard-Südseite

SUPSI Der Executive MBA der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana richtet sich in erster Linie an Manager aus dem italienischen Sprachraum. Das Institut geniesst hierzulande erst im Tessin ein hohes Ansehen.

ROBERT WILDI

Früher pilgerten Tausende von jungen Tessinern an Deutschschweizer Hochschulen, weil eine Bildungsalternative im eigenen Kanton fehlte. Seit Mitte der 1990er-Jahre ist das anders. Nach der Università della Svizzera italiana in Lugano wurde unweit davon 1997 die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana, kurz Supsi, aus der Taufe gehoben. Gegründet wurde das in Manno gelegene Institut vom Kanton Tessin, der dafür bestehende Berufsschulen sowie öffentliche Forschungsinstitute zusammengeführt und integriert hat.

Wirtschaft eine der Fachrichtungen

In den letzten Jahren wurden laufend neue Institute integriert. Das Resultat ist eine Fachhochschule, die heute insgesamt 35 verschiedene Lehrgänge (Bachelor und Master) mit ganz unterschiedlichen Ausrichtungen anbietet. Unterteilt werden die Bereiche Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Pädagogische Hochschule, Musikhochschule, Hochschule für Soziale Arbeit, Hochschule für Technik sowie Hochschule für Wirtschaft. Ein buntes Potpourri an Stilrichtungen, das sich auch auf das Gesamtbild der Studierenden niederschlägt. Neben Architekten tummeln sich in den Gängen und Hörsälen der sechs Tessiner Supsi-Standorte auch



ALEXANDRA WEY

angehende Geomatiker, Musiker, Lehrer, Elektrotechniker oder Informatiker.

Für Ökonomen mit Weiterbildungsdrang bietet sich die Hochschule für Wirtschaft an. Die Supsi offeriert dort einen berufsbegleitenden Executive MBA, der in den letzten Jahren enorm an Popularität gewonnen hat. Der Lehrgang dauert zwei Jahre und gliedert sich in vier Bildungswege: Foundation in General Management, Financial & Management Economics, Business Management sowie Business Engineering. «Wer unseren EMBA absolviert hat, erfüllt das Profil eines General Managers, der zuvor erworbene Führungskompetenzen mit fundierten Kenntnissen in Business Management und Business Engineering verbindet», sagt

Donato Ruggiero. Seit wenigen Monaten ist er an der Supsi für das Programm verantwortlich und von diesem überzeugt. Konzipiert wurde der in italienischer Sprache



«Wir vermitteln den Studierenden wertvolle Kontakte in die Chefetagen.»

Donato Ruggiero
Executive MBA Supsi, Manno

gehaltene EMBA primär für erfahrene Führungskräfte aus der Region. «Wir möchten Manager und Senior Executives ansprechen, die bereits über eine mehrjährige Erfahrung in leitenden Positionen

verfügen», ergänzt Ruggiero. Dank der Vertiefung von bereits erworbenen Kenntnissen sollen die EMBA-Absolventen ihre Karriere vorantreiben und persönliche Berufsziele schneller erreichen können.

Expansionen in die Deutschschweiz

Als besonderen Mehrwert bezeichnet Ruggiero die enge Anbindung des EMBA-Programms der Supsi an praxisbezogene Beispiele. Möglich wird dies dank einer intensiven, fast familiären Unterstützung durch wichtige Tessiner Berufsverbände und -institutionen wie die Associazione industrie ticinesi (Aiti) oder nationale Berufsverbände wie Swiss Engineering. «Wir pflegen auch mit diversen Tessiner Unternehmen eine kontinuierliche Zusammenarbeit und können den Studierenden dadurch reale Testimonials und Fallstudien offerieren sowie wertvolle Kontakte in die Chefetagen vermitteln», so Ruggiero.

INFOS

3400 Schüler an acht Standorten

Studierende Von den gegenwärtig 3400 Studierenden an der Supsi sind 55 Prozent männlich. Der grösste Teil ist zwischen 19 und 24 Jahre alt (über 50 Prozent), die Altersklasse 25 bis 30 Jahre macht genau einen Viertel der Studierenden aus, während 21 Prozent der Eingeschriebenen älter sind als 30 Jahre.

Angestellte Die Supsi beschäftigt an ihren acht Standorten Manno, Lugano, Locarno, Canobbio, Stabio, Verscio (alle TI), Brig VS und Landquart GR 652 Angestellte in Voll- oder Teilzeit. Die Zahl der Dozierenden beträgt 285.

Die starke Anbindung ans Tessin hat die Supsi indes nicht daran gehindert, in die Deutschschweiz zu expandieren. So wurden in den letzten Jahren die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) mit Sitz in Zürich, Bern, Basel und Brig sowie die Physiotherapie Graubünden mit Sitz in Landquart erworben. Dank dem strammen Expansionskurs hat sich die Gesamtzahl der Supsi-Studierenden seither um nicht weniger als 50 Prozent auf 3400 vergrössert. Darin eingerechnet sind auch die Absolventen des EMBA der FFHS. Im Gegensatz zum EMBA der Supsi bietet diese ihren Lehrgang im Fernstudium ohne Pflichtpräsenzzeit an. Auch die Ausrichtung ist nicht ganz identisch. Der EMBA der FFHS konzentriert sich auf Absolventen eines nicht betriebswirtschaftlichen Hochschulstudiums. Im Tessin setzt man eher auf Vollblut-Ökonomen. Sie werden in der Region dringend gebraucht.

ANZEIGE

For a career without limits.

MBA & Executive MBA in International Business (University of Southern Queensland)

Information session
Tuesday 5 April 2011, 18:00

Study part-time:
fh-hwz.ch

HWZ | University of Applied Sciences
in Business Administration Zurich



Schweizer
Kader
Organisation

Netzwerk für Kader und alle, die es werden wollen

Eine Netzwerkveranstaltung der SKO und der Handelszeitung

Mittwoch, 23. März 2011, 17.30 bis ca. 21.00 Uhr

SIX Swiss Exchange, ConventionPoint, Selnastrasse 30, Zürich **Handelszeitung**

23. SKO-LeaderCircle

«Social Media – was bringt es wirklich? Und wem?»

Über Social Media reden ist das eine, einen wirklichen Nutzen aus Xing, Facebook, Twitter etc. ziehen ist das andere. Bereits zum 23. Mal lädt die SKO gemeinsam mit der «Handelszeitung» zum SKO-LeaderCircle in den SIX ConventionPoint in Zürich. Nach einem kurzen, fachkundigen Überblicksreferat über das Thema diskutiert ein prominent besetztes Podium mit Vertretern aus Wirtschaft und Wissenschaft unter der Leitung von Pascal Ihle – auch mit dem Publikum – aktuelle und umstrittene Fragen zu «Social Media».

Kritisch und kontrovers diskutiert werden unter anderem folgende Themen: Sinn und Zweck, Chancen und Gefahren, Tipps und Tricks, Hype oder die Zukunft? Was bringt Social Media jedem Einzelnen, für die Beziehungspflege, die Karriere, die Personalentwicklung? Nutzen Sie beim anschliessenden Stehdinner die Gelegenheit zum Mitdiskutieren und Netzwerken. Ihren Platz sichern Sie sich am besten gleich online unter www.sko.ch/leadercircle. Wir freuen uns auf Sie.

17.30

Begrüssungs-Apéro



18.00

Kurzes Einstiegsreferat, anschliessend Podiumsdiskussion

ab 19.30

Stehdinner, offeriert von Zurich Connect, Networking und individuelle Diskussionen

Kosten

CHF 95.– (CHF 70.– für SKO-Mitglieder und Abonnenten der Handelszeitung)

inkl. Apéro und Stehdinner

Einen Einzahlungsschein erhalten Sie mit der Anmeldebestätigung.

Anmeldung

Bis Freitag, 18. März 2011. Pro Teilnehmer bitte eine separate Anmeldung.

Online-Anmeldung unter www.sko.ch/leadercircle

Podiumsgäste



Nicolas Berg
Redalpine Venture
Partners Manager,
ehem. XING
Country Manager
Schweiz



Sabine Kostevc
Leiterin
Corporate
Internet und
Social Media,
Roche



Peter Metzinger
Campaigner,
Co-Erfinder
des Social
Media Cockpit
seReive



Manuel P. Nappo
lic. oec. HSG,
Studienleiter CAS
Social Media
Management HWZ



Pascal Ihle
Stv.
Chefredaktor
Handelszeitung

Einstiegsreferat

Moderation

Das Luzerner Zweistufenmodell

HSLU Als einziges Institut der Schweiz führt die Hochschule Luzern - Wirtschaft einen MBA und einen Executive MBA, die aufeinander aufbauen und sich kombinieren lassen. Beide Lehrgänge bereiten eher auf eine Karriere in KMU-Betrieben anstatt in Konzernen vor.

ROBERT WILDI

Das Anforderungsprofil für MBA-Absolventen an der Hochschule Luzern - Wirtschaft (HSLU) überrascht auf den ersten Blick: «Der Studiengang richtet sich an berufserfahrene Nicht-Ökonomen, etwa an Ingenieure, Juristen oder Architekten.» Nicht-Ökonomen? Das erwartet man eigentlich nicht.

«Wir haben ein eigenständiges Profil in Luzern», erklärt Erik Nagel. Er ist Co-Leiter des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR) im Departement Wirtschaft der HSLU. Dort wird neben dem MBA Luzern auch ein Executive MBA Luzern angeboten. Einzigartig daran ist, dass sich MBA und EMBA thematisch ergänzen und kombinieren lassen. «Mit dem MBA Luzern können sich Nicht-Ökonomen das notwendige betriebs- und volkswirtschaftliche Rüstzeug aneignen, um danach am Executive MBA Luzern teilzunehmen», erklärt Nagel. So etwas offeriere keine andere Schweizer Hochschule. Dennoch entspreche man in Luzern der klassischen Definition von MBA- und EMBA-Studiengängen nach angelsächsischem Vorbild.

Zwei Abschlüsse zur Karrierebegleitung

Der MBA Luzern dauert 18 Monate, der Executive MBA Luzern 24 Monate. Beide Studiengänge werden berufsbegleitend absolviert. Können oder wollen es sich gestandene Praktiker mit Führungserfahrung leisten, während dreieinhalb Jahren neben dem harten Berufsalltag die Schulbank zu drücken? «Durchaus», bestätigt Nagel. «Diverse Absolventen haben von dieser attraktiven Entwicklungsmöglichkeit bereits profitiert und beide Weiterbildungsprogramme bei uns abgeschlossen.» In der Regel werde dazwischen eine schulische Pause eingelegt und das Erlernte in der Praxis umgesetzt. «Unser zweistufiges Modell wird im Sinne einer Karrierebegleitung genutzt.» Das entspricht laut Nagel auch der Philosophie vom lebenslangen Lernen, die zahlreiche Unternehmen bei ihren besten Leuten voraussetzen.

Die HSLU will eine MBA-Karriere ganz bewusst einer breiten Berufsgruppe mit Führungsambitionen zugänglich machen. Neben der Voraussetzung, ein nichtwirtschaftliches Studium abgeschlossen zu haben, haben angehende Studierende des MBA Luzern eine mindestens zweijährige Berufserfahrung vorzuweisen. Auch Interessenten mit einer gleichwertigen, hochschulähnlichen Ausbildung - etwa ein eidgenössisch anerkanntes Diplom - können sich für die Zulassung zum MBA



Luzern qualifizieren, allenfalls im Rahmen eines Eignungstests.

Für eine Aufnahme ins Studium des Executive MBA Luzern hängen die Trauben natürlich höher, so Nagel. Gefordert

«Nicht-Ökonomen können sich das notwendige Rüstzeug aneignen.»

Erik Nagel
MBA/EMBA HSLU, Luzern



sind fundierte Kenntnisse in Management, Betriebs- und Wirtschaftswissenschaft. Wer diese mit dem Studium des MBA Luzern nicht bereits erworben hat, muss ein entsprechendes Diplom einer anderen Universität oder einer vergleichbaren Bildungsinstitution vorweisen. Dazu braucht es mindestens fünf Jahre Berufs- und Führungserfahrung, dies wenigstens in mittleren Managementfunktionen.

Die Typologie der MBA- und EMBA-Absolventen in Luzern unterscheidet sich von jener, die sich zum Bei-

spiel an der HSG etabliert hat. Dort wird meistens eine Karriere in einem multinationalen Konzern angestrebt. Auch hier spielt die Hochschule Luzern in einer anderen, jedoch nicht minder bedeutenden Liga. «Unsere Absolventen übernehmen in der Regel verantwortungsvolle Posten in KMU-Betrieben», sagt Nagel. Die Abgänger des MBA Luzern landen häufig in mittleren Managementfunktionen. Sie verfügen über ein solides Rüstzeug in Themen wie Unternehmensführung, Marketing, Finanz- und Kostenmanagement. Aus unserem EMBA gehen Persönlichkeiten hervor, die in Geschäftsleitungen Einsitz nehmen oder gleich den CEO-Posten besetzen. Der Studiengang legt viel

INFOS

80 MBA- und EMBA-Absolventen im Jahr

Schüler Das Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR ist Teil der Hochschule Luzern - Wirtschaft (HSLU). Dort sind im Ausbildungsbereich rund 1645 Bachelor- und Master-Studierende eingeschrieben. In der Weiterbildung befinden sich 1490 Studierende. Den MBA Luzern schliessen pro Jahr zwischen 45 und 50 Absolventen ab, den Executive MBA 25 bis 30. Das Durchschnittsalter der Studierenden beträgt beim MBA 30 Jahre, beim Executive MBA 38 Jahre.

Aufwand Beim MBA Luzern findet der Unterricht über 15 Monate jeweils am Freitag und am Samstag statt. Die letzten drei Monate sind für eine praxisorientierte, wissenschaftliche Master-Arbeit reserviert. Beim Executive MBA Luzern findet der Unterricht während 18 Monaten einmal pro Monat in zwei- bis fünf-tägigen Blöcken statt. Im letzten Halbjahr wird die Master-Arbeit verfasst.

Wert auf die Vermittlung von Führungskompetenzen. Zahlreiche namhafte KMU-Manager im Kanton Luzern und in dessen Umgebung haben einen EMBA-Abschluss der Hochschule Luzern im Rucksack.

KMU-Führungskräfte mit globalem Flair

Ihre Fähigkeiten beschränken sich nicht auf reines Gewinnstreben und die Maximierung von Aktienkursen und Profitmargen. KMU-Führungskräfte müssen deutlich näher bei den Menschen und Mitarbeitenden wirtschaften. Diese Erkenntnis ist ein fester Bestandteil des Luzerner Modells. «In beiden Studiengängen ist es uns ein Anliegen, stufengerecht den Fokus auf die Vermittlung von Soft Skills zu legen», sagt Nagel. Davon seien Persönlichkeitsentwicklung und Konfliktmanagement zwei ganz wesentliche.

Die globale Optik kommt an der HSLU trotz KMU-Orientierung nicht zu kurz. Nagel bezeichnet die Integration der Themen Internationalisierung und interkulturelles Management als die wesentlichste Ergänzung, die die beiden Programme in den letzten Jahren erfahren haben. Dazu gehört, dass in der Studiengebühr ein einwöchiger Aufenthalt an einer ausländischen Partneruniversität in Bangkok, Colorado oder Maryland inbegriffen ist.

ANZEIGE

Im Fernstudium zum Fachhochschulabschluss
flexibel – praxisnah – eidgenössisch geschützt – preislich moderat

- Master of Science Business Administration
Vertiefung Innovation Management
- Executive MBA
- MAS Informatik
- MAS Gesundheitsförderung

FFHS

Fernfachhochschule Schweiz
Zürich | Basel | Bern | Brig

Mitglied der SUPSI

www.ffhs.ch
+41 (0)27 922 39 00
+41 (0)44 842 15 50

Karriereturbo lässt sich wieder zünden

NACH DER KRISE | Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat das Interesse an den EMBA-Studiengängen vorübergehend beeinträchtigt. Die steigende Nachfrage festigt nun zwar die Zuversicht, doch von Euphorie kann noch keine Rede sein.

HELGA WIENRÖDER

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat beim berufsbegleitenden Executive Master of Business Administration, kurz EMBA, ihre Spuren hinterlassen. «Vor der Krise war der Bewerberansturm enorm. Dann schlich sich eine abwartende Haltung der Kandidaten ein, die nun etwas aufzutauen scheint», sagt Peter Lorange, Dean des Lorange Institute of Business Zurich in Horgen. «Doch waren und sind Einbrüche in den Kandidatenzahlen spürbar, die Nachfrage ging auf etwa die Hälfte zurück», gibt der Norweger offen zu. Seit Anfang Jahr steigt bei ihm die Nachfrage allerdings wieder merklich.

Nicht alle Schulen gleich belastet

Diesen Trend bestätigen die meisten der von der «Handelszeitung» befragten zwölf Schweizer EMBA-Anbieter an Universitäten, Fachhochschulen und privaten Instituten. «Die Nachfrage ging etwas zurück, hat sich jedoch rasch erholt», so etwa auch Paul Ammann, Leiter EMBA am Managementzentrum der Berner Fachhochschule. Der Turnaround mag darauf zurückzuführen sein, dass nur ein kleiner Teil der Studierenden aus der Finanzbranche stammt. Die meisten sind im technischen Bereich tätig. Weil diese EMBA-Studiengänge speziell für Ingenieure konzipiert sind, wird der Vermittlung von welchen Kompetenzen grosse Bedeutung zugeordnet. «Die Hard Skills gelten als Grundlage», ergänzt Ammann, «Leadership und Soft Skills werden hier nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt.»

Christophe Soutter, Unternehmensleiter der ZIU International Business School

in Thalwil, gehörte zu den wenigen Ausnahmen, die von einer Zunahme der Teilnehmer während der Krise berichten können. Wie auch andere Schulen registrierte er jedoch den Trend, dass immer mehr Absolventen das ganze Programm oder wesentliche Teile selbst finanzieren müssen. Keine spürbaren Veränderungen gab es dagegen bei den drei EMBA-Programmen der Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ): Die Studierendenzahlen bewegen sich auf gleichem Niveau, Tendenz leicht steigend, berichtet Sprecher Marc Stutz.

Andrea Schenker-Wicki, Direktorin des EMBA der Universität Zürich, kommentiert: «Die Nachfrage ging leicht zurück, da viele Kandidaten auf die finanzielle Unterstützung ihrer Firma angewiesen sind.» Diese zu gewinnen, ist in Krisenzeiten keine einfache Aufgabe. Sie beobachtet jedoch mit Genugtuung ein wachsendes Interesse an ihrem Programm. Vor dem Hintergrund einer anziehenden Konjunktur stimmt sie das zuversichtlich.

Dank einer heterogenen Teilnehmerzusammensetzung sind offenbar auch die EMBA-Anbieter der Universität St. Gallen gut über die Runden gekommen. Wolfgang Jenewein, Managing Director EMBA HSG, findet dafür gute Gründe: «Wir haben immer darauf geachtet, unsere EMBA-Programme weiterzuentwickeln und das Feedback unserer Teilnehmer und Alumni ernst zu nehmen.» Daher habe man in den letzten Jahren verstärkt auf eine Flexibilisierung des EMBA-Unterrichts gesetzt, um auch in Krisenzeiten eine individuelle Studiengestaltung zu ermöglichen. «Das Fazit war eine stärkere Verankerung unserer Marktposition, steigende Bewerberzahlen und zufriedene Teilnehmer.»

Kaum einer der in der Schweiz tätigen EMBA-Anbieter wurde von den Auswirkungen der Bankenkrise verschont. Dazu zählt auch der Strathclyde EMBA des Swiss Management Forum (SMF). Claudia Schmid-Schönbein ist CEO des SMF mit Sitz am Flughafen Zürich und Direktorin des Strathclyde MBA in der Schweiz: «Die Bewerbungen aus dem Bankenbereich sind zurückgegangen», sagt sie rückblickend. Dann die gute Nachricht: Die Nachfrage bewege sich inzwischen wieder auf demselben Niveau wie vorher.

Frage nach Return on Investment

Die lange Unsicherheit hinterliess auch an der Fachhochschule St. Gallen (FHS) Spuren. Regula Umbricht, Leiterin Management Weiterbildung, erinnert sich an einen leichten Nachfragerückgang in der 2. Hälfte 2009 und in der 1. Hälfte 2010. Der Anteil der Teilnehmenden aus Finanzinstituten hat in dieser Periode abgenommen und liegt beim EMBA bei etwa 10 Prozent. Dass der EMBA der FHS nach wie vor einen hohen Stellenwert hat, ist für Umbricht so zu erklären: «Nach Aussagen von Absolventen werden in der Wirtschaft vor allem die strengen Zulassungsbedingungen sowie das qualitativ hochstehende, wissenschaftsbasierte und sehr transferorientierte Studium geschätzt.»

Während der Krise herrschte bei einigen Studenten auf dem Basler Campus der La Salle University Philadelphia unverkennbar eine gewisse Unsicherheit, bestätigt Dean Joseph Ugras und erinnert sich an ein untrügliches Zeichen: «Die Teilnehmer stellen gerade in dieser Zeit häufiger die Frage nach ihrem persönlichen Return of Investment.» Einen weiteren Grund für den temporären Rückgang nennt Stefanie Müller, Marketingleiterin der Kalaidos Fachhochschule – und steht damit nicht allein: «Es gibt eine grössere Zahl von Studierenden, die ihren EMBA selbst finanzieren.» Nach ihrer Erfahrung ist der Kalaidos-EMBA in der Wirtschaft gefragt, er ist nach ihrer Überzeugung karrieretreibend, weil er Kompetenzen stärkt, um in einem herausfordernden Umfeld grössere Verantwortung zu übernehmen.

Ein Exot unter den EMBA-Anbietern: Die von steigendem Applaus von Wirtschaft, Wissenschaftlern und Medien angefeuerte ETH Lausanne (EPFL) begreift sich schon lange nicht mehr als welscher Ableger ihrer grossen Schwester ETH Zürich. Mit dem MoT Executive MBA unterscheidet sie sich von anderen berufsbegleitenden Programmen wegen der Orientierung zu Entrepreneurship und Intra-



Viele EMBA-Anbieter haben den Fingerzeig der Krise verstanden.

preneurship mit zwei Optionen: Innovation & Hightech oder Innovation & Life Sciences. Co-Director Jean Micol stellt bei der Reputation unter den Studenten keine wirklichen Veränderungen fest. Der MoT Executive MBA gilt als Ausweis für Kompetenzen, der Türen öffnet, meint er.

Mehr Zuspruch der Unternehmen

Auf den EBS MBA ist Leiter Thomas Bürgi besonders stolz. Das renommierte Programm der Edinburgh Business School (EBS), Heriot-Watt University, mit über 7500 Studierenden und 11 000 Absolventen weltweit bietet eine praxisorientierte Ausbildung und vermittelt Managementfähigkeiten für den globalen Markt. Wer es sich nicht leisten kann, in der herrlichen schottischen Hauptstadt zu studieren, dem kann geholfen werden: An der Hochschule für Wirtschaft der FHNW kann man den EBS MBA innerhalb von zwei bis drei Jahren berufsbegleitend erwerben. Vom Titel und schottischen Glamour profitiert auch die Schweizer Wirtschaft. Bürgi

nennt vor allem Life-Science-Unternehmen und Finanzinstitute sowie eine grosse Zahl von Personalverantwortlichen, die den EBS MBA ausgesprochen schätzen.

«In der Wirtschaft wird ein qualitativer EMBA nach wie vor sehr hoch geschätzt», so das Credo von Christophe Soutter, CEO der ZIU. Die Plut an (E)MBA-Programmen macht es aber nicht einfach, die Spreu vom Weizen zu trennen, ruft er eine anhaltende Entwicklung in Erinnerung. Er unterstreicht dabei die enorme Wichtigkeit von Sozial- sowie Selbst- und Leistungskompetenz in der globalen Welt. Der Ausspruch «Hired by competences, fired by personality» trifft laut Soutter bei Führungskräften in der Praxis immer häufiger den Kern des Managementversagens. Daher ist das Thema integraler Bestandteil des EMBA der ZIU – nicht erst seit der Krise.

Solche Zustimmung der Wirtschaft erfährt auch der Strathclyde MBA. Claudia Schmid-Schönbein unterstreicht, dass das Themengebiet Corporate Governance einen grosseren Raum einnimmt. Viele Un-

ternehmen schätzen den Strathclyde MBA aufgrund der Internationalität und des Schwerpunkts strategische Unternehmensführung. Die lange Präsenz von Strathclyde in Asien und in der Golfregion hat nach Überzeugung der Direktorin dazu geführt, dass der Strathclyde MBA auch dort als ein verlässliches, auf hohem Niveau angesiedeltes Programm angesehen wird.

Die Wiederentdeckung der Werte

Im Lorange Institute for Business Zurich fliessen ebenfalls aktuelle Tendenzen in die Neumodellierung der Programme ein. Mit dazu beigetragen haben Teilnehmende, Alumni und Kommentare aus diversen Branchen. Hauptthemen sind beispielsweise «Core pillars of risk in modern banking», «Risk assessment and management», «Failed risk measures and their most modern replacements». Das ist ein nicht zu unterschätzender Beitrag zu den Folgen von Unterlassungen im Finanzbereich, die mit zur Krise geführt haben. Ethik wird bei Peter Lorange nicht in

einem eigenen Kurs gelehrt, sondern in allen Fachbereichen behandelt und in Praxisbezug gestellt. Die Hauptabnehmer der Studiengänge liegen jedoch in den durch das Ingenieurwesen geprägten Branchen Kommunikation, IT, Logistik, Maschinen-, Umwelt- und Elektrotechnik, gefolgt von Marketing, Finanzen/Versicherungen sowie Pharmazie und Medizin. «Ich halte die Reputation des MBA noch immer für ungetrübt, auch wenn der Markt sich sehr vergrössert hat und sehr viel mehr Titelträger sich im Business begegnen als noch vor einer Dekade», lautet Lorange Kommentar zur Reputation.

Da sein Institut erst vor einem Jahr mit neuem Namen und neu strukturierten Programmen in den Markt eingestiegen ist, werden die ersten Absolventen dieser Programme erst 2011/2012 graduieren. Doch zeichne sich heute schon ab, dass gestützt auf Rückmeldungen die modulare Programmstruktur, die aktualisierten Themenbereiche, die neu zusammengestellte Fakultät und der starke Praxisbezug

in der Wirtschaft sehr gut ankommen. Mit neuen Herausforderungen sieht sich auch Wolfgang Jenewein an der HSG fast permanent konfrontiert. Die Antwort auf die

«Integrative Sichtweise ist ein Bestandteil der Lehre»

Bereits während der Finanz- und Wirtschaftskrise wurde auf vielen Ebenen eine Diskussion um die Verantwortung der Business-Schulen angeführt. Welche Antwort hat die HSG darauf?

Wolfgang Jenewein: Die Antwort haben wir schon vor der Krise gegeben. Seit der Veröffentlichung des St. Galler Managementmodells in den 1960er-Jahren steht die HSG wie keine andere Wirtschaftsuniversität für ganzheitliches, nachhaltiges Denken und Handeln. Diese integrative Sichtweise auf Problemstellungen ist ein wichtiger Bestandteil der Lehre in unserem Executive MBA und unserem Omnium Global Executive MBA.



Wolfgang Jenewein
Managing Director EMBA HSG,
Universität St. Gallen

Wie wirkt sich das auf die Karriere der Absolventen und Alumni aus?

Jenewein: Gerade die Rankings von internationalen Wirtschaftsblättern stehen bei Studierenden und der Wirtschaft hoch im Kurs. So belegte die HSG im European Business School Ranking der Financial Times Rang 16 von 75. Sie ist damit weiterhin die beste Business School im deutschsprachigen Europa. Im globalen Financial Times Ranking der weltbesten Executive-Programme belegt der EMBA HSG Rang 59 unter den 100 besten Programmen der Welt. Bemerkenswert ist auch das Abschneiden in den Kriterien Career Progress und Aims Achieved, bei dem der EMBA HSG im weltweiten Vergleich Platz 3 und 8 einnimmt. Das sind positive Signale für Studierende und die Wirtschaft.

Welche Branchen sind die Hauptabnehmer der EMBA-Absolventen?

Jenewein: Für die Zusammensetzung unserer EMBA-Programme achten wir speziell darauf, eine hochwertige und heterogene Teilnehmerschaft zusammenzuführen. Da finden sich Menschen mit unterschiedlicher Ausbildung und aus verschiedenen Branchen. Von erfahrenen CEO bis zur dynamischen Nachwuchskraft mit überdurchschnittlichem Potenzial – in unseren Klassen achten wir auf eine diversifizierte Zusammensetzung, die eine ideale Lernatmosphäre und optimale Netzwerkchancen eröffnet.

In vielen Rankings stehen die MBA- und EMBA-Programme der HSG an der Spitze.

sich in einer globalen Welt häufenden Fragen geben ihm zufolge national und international bekannte Professoren. Sie bieten Wissen aus erster Hand zu aktuellen Managementthemen und erarbeiten gemeinsam mit den Teilnehmern Konzepte und Lösungen für die Unternehmen.

In der Projektarbeit besteht die Möglichkeit für alle Teilnehmer, zusätzlich auf spezielle Themen einzugehen, die ihnen und ihren Unternehmen am Herzen liegen und einen sofortigen Nutzen bringen. Für das Nachwuchsreservoir der Wirtschaft stellt die Universität St. Gallen auch mit ihren EMBA sowie MBA ein bedeutendes Kontingent zur Verfügung, vermutlich das grösste in der Schweiz.

Der EMBA von La Salle hat schon vor der Krise einen starken Fokus auf Business Ethics und Social Responsibility gelegt. Das hat auch zu einem Wandel der Gespräche im Klassenzimmer geführt, berichtet Joseph Ugras. Ethik und Risiko wird laut Paul Ammann auch an der Berner Fachhochschule vermehrt unterrichtet. An der Fachhochschule St. Gallen wurde schon früher und wird heute verstärkt Ethik im modular aufgebauten EMBA gelehrt. Das Programm ist grundsätzlich auf Fragen der nachhaltigen Steuerung von Unternehmen ausgerichtet. An der HWZ waren ethische Fragestellungen schon immer ein integraler Teil des Studiums, so Marc Stutz. Er berichtet, dass dieses Thema an Bedeutung gewonnen hat, seit vor zwei Jahren das Center for Corporate Social Responsibility (CSR) gegründet wurde. Seither haben die Inhalte CSR, Ethik und Corporate Governance an Gewicht zugelegt.

Die gleiche Diskussion um Werte hat schon vor der Krise bei den EMBA-Verantwortlichen der Universität Zürich zu Diskussionen geführt, wonach das Curriculum grundlegend umgestaltet wurde. Zum Thema Ethik wird beim Modul Compliance noch zugelegt. Neu überarbeitet werden auch die Kursmodule zu Interkultural Management, hinzugekommen sind unter den Dächern der ehrwürdigen Zürcher Kaderschmiede hochaktuelle Themen wie Cultural Diversity oder Leading Global Teams. Sowohl in der Wirtschaft als auch bei den Teilnehmern hat das Programm einen sehr guten Ruf, betont Direktorin Andrea Schenker-Wicki.



«Ich halte die Reputation des MBA noch immer für ungetrübt.»

Peter Lorange
Dean, Lorange Institute for
Business Zurich, Horgen

ANZEIGE

University of **Strathclyde** Business School

The Strathclyde MBA in Zurich
International Connections, International Accreditation

- No. 3 worldwide in Corporate Strategy (Financial Times Global MBA Ranking 2009).
- Among the top 20 Business Schools in Europe (FT European Business School Ranking 2010).
- International accreditations: EQUIS, AACSB, AMBA.
- Offered in 9 international centres in the growing markets of South East Asia, the Gulf Region and in Europe.
- Study a British MBA in Zurich part-time over 2 years.
- 100% teaching done in English by Strathclyde lecturers in Zurich.

Visit our website: www.strathclyde-mba.ch
for details on information events.

Please contact us at
Tel: +41 43 816 4471
Email: info@strathclyde-mba.ch

15 years
of Strathclyde MBA
in Switzerland!

The University of Strathclyde Business School, Swiss Centre www.strathclyde-mba.ch

ANZEIGE

Besuchen Sie uns an der Personal Swiss: Halle 5, B19

coaching zentrum olten

Zertifikat SCA Selbstcoaching
Dipl. Coach SCA
Dipl. Berater/-in (BSO anerkannt)

www.ausbildung-zum-coach.ch

Coaching Zentrum Olten GmbH · T 062 926 43 93 · info@czo.ch

ANZEIGE

We'll change the way you think. www.executive-mba.ch

Be different. Be better.
Rochester-Bern Executive MBA.

We'll change the way you think.

Rochester-Bern

Executive Programs

University of Rochester

Universität Bern

*Meliora: motto of the University of Rochester, NY

Nicht nur Inhalte neu gestaltet

NACH DER KRISE II Die meisten Anbieter von Vollzeit- und Teilzeit-MBA haben schnell gelernt. Der rasante Wandel der Wirtschaft in einer globalen Welt zwingt sie zu einer Anpassung der Programme.

HELGA WIENRÖDER

Wenn einige Programmverantwortliche noch immer zusammenzucken, sobald sie nach Programminhalten wie Ethik gefragt werden, vernachlässigen sie deren Bedeutung. Sie verweisen dann meistens auf Nachhaltigkeit, wozu auch Ethik gehöre.

Dagegen spricht Kirstin Stadelmann, Head of Marketing & PR des International Institute of Management in Technology (IIMT) der Universität Freiburg Klartext: «Da gerade ein Executive MBA oder MBA eine breite und fundierte Weiterbildung darstellt, sollten Themen wie Risikomanagement und Ethik fester Bestandteil des Ausbildungsplanes sein.» Dass ein Vollzeit- oder Teilzeit-MBA auch in Zukunft einen wichtigen Stellenwert in der Wirtschaft einnehmen wird, ist für sie unbestritten. Stadelmann beobachtet, dass in den letzten Monaten viele Interessenten – unabhängig von der Unterstützung eines Unternehmens – ihre Karriereplanung aktiv selbst in die Hand genommen haben und bereit sind, Zeit und Geld in eine fundierte Weiterbildung zu investieren.

IMD, HSG oder BSL geben den Takt vor

«Der MBA ist keineswegs überholt, aber er muss strukturiert werden, um den Herausforderungen einer veränderten, komplexeren Umwelt bestens vorbereitet zu begegnen», sagt Martha Maznevski, MBA-Direktorin am IMD in Lausanne. Mit Betonung auf das «real world learning», an



Wenn Business Schools leben, was sie lehren, steigt der Wert der MBA-Programme.

das die IMD sich seit Jahren mit Blick auf die sich wandelnden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, umweltbezogenen und globalen Verhältnisse anpasst, präsentiert sich dieser MBA laut Maznevski hochaktuell und zukunftsgerichtet. Ein qualitativer Vorsprung, der sich auch in und nach der Krise ausbezahlt hat, ergänzt die Direktorin. «Wenn Business Schools darauf vorbereitet sind, auch zu leben, was sie lehren, steigt der Wert der Vollzeit- und Teilzeit-MBA-Programme.» Die Wirtschaft zeige sich bereit, das zu honorieren.

«Die Akzeptanz unseres Flaggschiffs, des englischsprachigen Teilzeit-MBA, ist bemerkenswert», sagt Rob Straw, Executive Director des St. Gallen MBA an der HSG. Einen wichtigen Beitrag leisteten dazu die weltweit 19000 Alumni: «Die Reputation steigt Jahr für Jahr – auch im globalen Wettbewerb mit anderen Hochschulen.» 2010, im ersten Jahr nach der Krise, stieg die Zahl der Einschreibungen

für den Vollzeit-MBA um 5 Prozent, für den Teilzeit-MBA waren es sogar 20 Prozent. Die Universität St. Gallen legt Wert auf ihren Anspruch, Führungspersonen mit Blick auf ganzheitliches Management auszubilden. Die Wirtschaft hat dies gemäss Straw dringend nötig und es bleibt zu hoffen, dass diese neuen Manager ihre Überzeugung tatsächlich umsetzen.

World Business School Council lanciert

Deutlich und kritisch hat sich die Business School Lausanne (BSL) zu den Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise geäussert. Katrin Muff, Dean der BSL, findet dazu starke Worte: «Die Unternehmen wurden zu Sklaven der Investoren und der Shareholder-Value-Maximierung. Business Schools unterliegen dem Rating-Wahn, an dem immer mehr Business Schools die Programmentwicklung ausrichten.» Die BSL weicht bewusst davon ab, so Muff. «Wir konzentrieren uns auf Unternehmer-

tum, Verantwortlichkeit und Nachhaltigkeit. Unsere Absolventen leiten oft Familienbetriebe, gehen in NGO oder starten eigene Unternehmen.» Die Nachfrage von Studenten ist seit 2009 ständig gewachsen, auch als Folge des 2008 vollkommen revidierten MBA-Programms, das in Zusammenarbeit mit 30 Geschäftsführern und Personaldirektoren entwickelt wurde.

Die BSL gehörte im letzten August hierzu mit der Universität St. Gallen zu den Gründern des World Business School Council for Sustainable Business. Das Ziel: Verantwortung der MBA-Anbieter in Bezug auf die Themen Verantwortung und Nachhaltigkeit von Unternehmen zu definieren und umzusetzen sowie dies im öffentlichen Dialog sichtbar zu machen.

Positive Signale gibt es auch aus Altdorf, wo der weltweit vertretene Online-Anbieter Educatis seinen nationalen Sitz hat. Die virtuelle Educatis Graduate School of Management (EGSM), die eine Institution der Schweizer Universität Educatis ist, bietet unter anderem eine breite Palette von MBA-Fernstudiengängen an. Das von der FIBAA akkreditierte Programm kann wahlweise auf deutsch oder englisch absolviert werden. Ob Vollzeit- oder Teilzeit, können die Studierenden je nach persönlicher und beruflicher Situation selbst entscheiden. Diese Wahlmöglichkeit hat sich mit vergleichsweise tieferen Gesamtkosten in der Krise als Vorteil erwiesen. Educatis verkauft ihr Online-MBA-Programm mit verschiedenen Vertiefungen weltweit in vier Sprachen. Um sich von der Marktbeherrscherin, der staatlich-englischen Open-University abzuheben, hat sich Educatis im englischsprachigen Bereich auf Inder konzentriert, die für indische Firmen im Ausland tätig sind. Damit hat man der Krise ein Schnippchen geschlagen, indem man die Geschäftstätigkeit in Länder erweitert hat, die bislang kaum MBA-Fernstudiengänge kannten.

«Fallstudien, die sich auf die Krise beziehen»

Welchen Einfluss hatte die Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Nachfrage seitens der Unternehmen?

Bert Wolfs: Die SBS erfüllt die Bedürfnisse der Wirtschaft durch das praxisbezogene globale Umfeld von Studenten und Lehrkörper auch während und nach der Krise erfolgreich.

Gab es nach der Krise Veränderungen bei der Zahl der Neueintretenden?

Wolfs: Die Gesamtzahl Studierender hat sich nicht merklich verändert. Jedoch gab es mehr Vollzeitstudenten während der Krise. Die Zahl der Teilzeitstudenten stieg nach der Krise leicht an.

Wurden im Blick auf die Erfahrungen der Krise Programminhalte verändert?

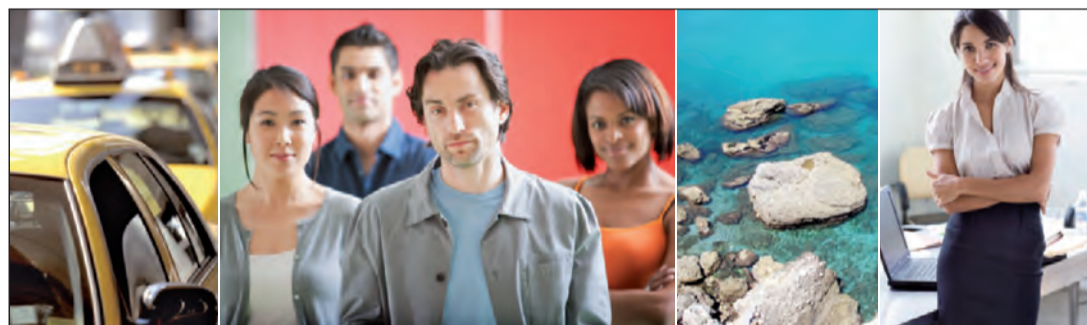
Wolfs: Das Business Advisory Board der SBS hat vermehrt Fallstudien integriert, die sich auf die Krise beziehen. Ethik wird ein immer relevanterer Punkt, der bei der SBS einen hohen Stellenwert hat und wo die SBS auch Pionierarbeit geleistet hat.

INTERVIEW: HELGA WIENRÖDER



Bert Wolfs
Academic Dean, Swiss Business School (SBS), Kloten

ANZEIGE



Businesssprachkurse weltweit

- ✓ Firmengruppenttraining
- ✓ Sprachtraining im In- und Ausland
- ✓ Interkulturelle Kompetenz
- ✓ Virtuelles Sprachtraining



Jetzt den aktuellen Katalog 2011 bestellen!

Tel. 044 924 11 44

oder unter www.prolinguis.ch/top

PRO LINGUIS
Sprachaufenthalte weltweit

Beratungszentren in:
Basel, Bern, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich



St.Galler Executive MBA

Individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten:

Eidgenössisch anerkanntes Nachdiplomstudium, 60 Tage berufsbegleitend, modular aufgebaut, inhaltlich und zeitlich flexibel:

EMBA in Dienstleistungsmanagement | EMBA in Entrepreneurship | EMBA in Finanzen und Controlling | EMBA in Sales- und Marketing-Management

Der Einstieg ist jederzeit möglich.

Interessiert? www.fhsg.ch/emba

Nächster Informationsanlass: 28. März 2011

FHS St.Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch

Veränderung braucht Kompetenz

NACH DER KRISE III Nach der Effizienzsteigerung geht es nun um das Vorwärtsschauen. Dies erfordert Business Engineers.

REINHARD JUNG

Die Herausforderungen ändern sich, das Grundbedürfnis nach Transformation bleibt: Ständen bis vor kurzem die Effizienzsteigerung und das Navigieren durch die Finanz- und Wirtschaftskrise im Mittelpunkt, so geht es heute wieder darum, vorwärts zu schauen. Die wirtschaftlichen Aktivitäten in und aus dem asiatischen Raum nehmen massiv zu, die wettbewerbsgerechte Positionierung wird noch relevanter.

Es muss das Richtige getan werden, und oft sind neue oder veränderte Geschäftsmodelle gefragt. Dies erfordert weitreichende Veränderungen. Schweizerische und internationale Unternehmen müssen Geschäftsstrategien an neuen Marktgegebenheiten ausrichten, bestehende Prozesse und die Aufbauorganisation evaluieren sowie Informations- und Kommunikationssysteme anpassen.

Nicht an Externe delegieren

Für solche Transformationsaufgaben externe Berater beizuziehen, ist ein gängiger, aber auch kostspieliger Weg. Zudem ist in grossen Veränderungsprojekten eine andere Art von Leadership und Kommunikation gefordert als im normalen Tagesgeschäft. Diese «weichen Aufgaben» sollten aus naheliegenden Gründen nicht an Externe delegiert werden. Veränderung wird zu einer dauerhaften Herausforderung.

Deshalb ist es sinnvoll, interne Kompetenzen in Gestalt ausgebildeter Experten aufzubauen. Diese können erfolgreich Veränderungen anstossen, umsetzen und langfristig etablieren. Mittels temporärer «virtueller Teams», bestehend aus Mitarbeitenden verschiedener Unternehmensbereiche, lassen sich Veränderungsprojekte aus dem Unternehmen heraus steuern und angehen. Die Veränderungskompetenzen sollten somit nicht nur im

Top-Management oder in Stabseinheiten wie Strategie und Corporate Development liegen, sondern in allen betroffenen Bereichen der Veränderung vorhanden sein. Durch die Verteilung solcher Kompetenzen agieren Unternehmen flexibel und können

sowohl unternehmensweit als auch in einem spezifischen Bereich schneller auf externe Einflüsse reagieren.

Veränderungen müssen ganzheitlich betrachtet und umgesetzt werden. Vor über zehn Jahren hat die Universität St. Gallen hierzu das Konzept des Business Engineering entwickelt und laufend an die Marktbedürfnisse angepasst. Business Engineering zeigt den systematischen Weg durch die Transformation für alle Gestaltungsebenen des Unternehmens auf. Entscheidend für den Erfolg des Veränderungsprozesses sind dabei die Leadership-Aspekte. So hilft Business Engineering, diesen Prozess für alle Mitarbeitenden transparent sowie nachvollziehbar zu machen. Für verantwortliche Change

Es muss das Richtige getan werden – oft sind dafür neue Modelle gefragt.

Herausforderungen ändern sich, doch das Grundbedürfnis nach Transformation bleibt.

Manager stellt Business Engineering einen umfangreichen Werkzeugkasten für Veränderungen zur Verfügung.

Prozesse proaktiv einleiten

Diese für das heutige Wirtschaftsleben und die persönliche Karriere so wichtigen Kompetenzen kann man sich an der Universität St. Gallen durch den spezialisierten Studiengang Executive MBA in Business Engineering aneignen. Das europaweit einzigartige Programm richtet sich an Führungskräfte, die sich weiterbilden und konkrete Handlungskompetenzen für ihre zukünftigen Transformationsaufgaben erwerben wollen. Fallstudien-orientiertes Arbeiten, Studienmodule in den USA und in China sowie Erfahrungsaustausch und

die kritische Diskussion auch zwischen den Teilnehmenden sind dabei wesentliche Aspekte. So wird nicht nur der persönliche und fachliche Horizont erweitert, es fliesst auch viel Inspiration zurück ins Unternehmen. Business Engineers führen Transformationsprojekte nachhaltig und erfolgreich, und der international anerkannte Executive-MBA-Titel dokumentiert Kompetenz nach innen und aussen. Da das Programm konsequent berufs begleitend ausgerichtet ist, können Teilnehmende ihre neuen Qualifikationen bereits während des Studiums im Arbeitsalltag anwenden und aktuelle berufliche Herausforderungen im Kursverbund diskutieren. Oft können dabei aktuelle Firmenprojekte als Thema im Studienprogramm

eingebracht und aufgearbeitet werden. So entstehen direkt umsetzbare Lösungen, und die Studierenden profitieren von der Relevanz und dem Erfahrungsaustausch – was zu einer Win-win-Situation führt.

Unternehmen bringt es unmittelbar Vorteile, wenn Mitarbeitende sich zu Veränderungsmanagern weiterbilden. Hohe Kosten, die durch Fehlentscheidungen oder Passivität entstehen, können so vermieden werden. Denn Business Engineers bewerten Transformationstreiber frühzeitig und leiten die erforderlichen Veränderungen proaktiv ein.

Reinhard Jung, Professor für Business Engineering an der Universität St. Gallen und akademischer Direktor des gleichnamigen Executive-MBA-Studienprogramms.



ANZEIGE

Direkt in Ihrer Firma: Sprachkurse für die tägliche Praxis!



- firmeninterne Kurse in der ganzen Schweiz
- Minigruppen mit 3-6 Personen in unserem Schulungszentrum in Zürich
- flexibler Einzelunterricht
- Coachings für Führungskräfte
- hervorragend ausgebildete Trainer
- praxisorientierte Schulungen in über 30 Sprachen

Sprachschule Schneider AG
Renggerstrasse 3, 8038 Zürich
Telefon 044 482 55 55

www.sprachschuleschneider.ch

Executive Master of Public Administration MPA Universität Bern

Infoabende zum 5. Lehrgang 2011-2013
Bern: 10. März 2011 / Zürich: 29. März 2011

- International anerkannter Executive MPA für Kaderpersonen aus dem öffentlichen Sektor und damit verbundenen Institutionen
- 2-jähriger, berufsbegleitender Weiterbildungsmaster mit Universitätsabschluss
- Interdisziplinär entwickelte Lehrinhalte aus den Bereichen Politikologie, Wirtschaft, Recht, Psychologie und Soziologie
- International ausgewiesene Dozierende aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft
- Teamwork in Klassen mit top motivierten und sorgfältig ausgewählten Kolleginnen und Kollegen



Kompetenzzentrum für Public Management
der Universität Bern
Telefon +41 (0)31 631 53 18

Informieren Sie sich frühzeitig,
die Studienplätze sind begrenzt!
www.mpa.unibe.ch



HOCHSCHULE
FÜR TECHNIK
ZÜRICH

Master Weiterbildung Master of Advanced Studies MAS

Business Administration and Engineering

Generalist mit Managementfähigkeiten

Die umfassende betriebswirtschaftliche Management Weiterbildung für Ingenieure und Architekten.

Besuchen Sie unsere Info-Events

www.hsz-t.ch
Hochschule für Technik Zürich

Sekretariat Tel. 043 268 25 22
Lagerstrasse 41, 8004 Zürich

Mitglied der Zürcher
Fachhochschule

Abschluss via Facebook

FERNSTUDIUM Seit Kurzem bietet eine Londoner Universität einen international anerkannten MBA-Lehrgang auf Facebook an. Die Neuheit stösst weltweit auf Interesse. Was halten Schweizer MBA-Anbieter davon?

MICHAEL ZOLLINGER

Das täglich grössere Verkehrschaos in der Londoner City böte wahrlich gute Argumente fürs Studium daheim. Doch das war nicht der Grund, weshalb die London School of Business and Finance (LSBF) im letzten November einen MBA-Lehrgang lancierte, den man ausschliesslich auf Facebook absolviert.

Für neue Lehrformen auf die sozialen Netzwerke zurückzugreifen, liegt für LSBF-Gründer Aaron Etingen auf der Hand, verbrähten die Studierenden ja ohnehin bereits sehr viel Zeit auf dem weltweit beliebtesten Social Network. Ein Klick auf «Gefällt mir» der entsprechenden Facebook-Seite zum Produkt genügt, und schon taucht man ein in die Geschäfts- und Finanzwelt und erhält Zugriff zu über 100 Stunden Schulmaterial – von High-Definition-Videos, tonnenweise wissenschaftlicher Literatur, Case Studies, Vorlesungen als Podcasts und vielem mehr. Und das alles kostenlos – notabene.

500 000 sollen sagen: «Gefällt mir»

Erst, wer sich nach dem eingehenden Fernstudium fit genug fühlt und die entsprechenden Prüfungen ablegen will, bezahlt 14 500 Pfund, umgerechnet also rund 23 000 Franken. Das ist etwa gleich viel wie ein herkömmliches MBA-Fernstudium. Wenige Tage nach der Lancierung des «LSBF Global MBA» Ende letzten Jahres

hatten bereits 30 000 Menschen das Angebot besucht. Inzwischen gefällt die Seite über 90 000 Personen weltweit – die zweite Facebook-Seite zur Anwendung übrigens erst 1200; dafür hat sie derzeit monatlich über 7000 Nutzer. Mit 500 000 Usern rechnet Etingen innerhalb des ersten Jahres.

Über den Durchhaltewillen der Facebook-Studierenden macht er sich freilich keine Illusionen. Man habe einkalkuliert, dass sich 99 Prozent der Besucher die Seiten nur anschauten. Und doch glaubt Etingen, das in die Entwicklung der Applikation investierte Geld bald wieder eingespielt zu haben. Er gibt aber auch zu, dass die Marketingwirkung der 2003 gegründeten Universität sehr willkommen sei. Sie steht oft im Schatten der traditionsreichen London School of Economics (LSE).

Der britischen Universität hat die Facebook-Applikation bisher zumindest beachtliche Publizität gebracht. Findet die Idee in der hiesigen Hochschullandschaft bald ihre Nachahmer? Im Gegensatz zu anderen Anbietern mit MBA-Fernstudien, die sich zum Thema lieber nicht äussern, ist die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) in Brig auskunftsfreudig. Man verfolge aus didaktischen Gründen einen ganzheitlicheren Ansatz, sagt Ronny Mathieu, Abteilungsleiter Zentrale Dienste/Qualitätsmanagement, im Rahmen dessen sich die verschiedenen Medien ergänzen. Facebook und Twitter betrachte man als zusätzliche Kommunikations- und Interaktionskanäle. «Ein isolierter Kanal passt nicht in unsere Vorstellung eines E-Hochschul-Modells, in dem die Studierenden ja auch didaktisch begleitet werden sollen. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie das mit 30 000 Studierenden auf Facebook funktionieren soll.» Facebook biete überdies nicht die Möglichkeiten von moder-

nen Lernplattformen, etwa was die Anbindung an Datenbanken, aber auch die Ansprüche an die Datensicherheit betreffe.

Für die Fernfachhochschule Schweiz seien Social Media heute vor allem Möglichkeiten für einen direkteren Zugang zu den Studierenden. «Etablierte Lehr- und Lernumgebungen, die über Jahrzehnte entwickelt wurden und sich nachhaltig bewährt haben, können sie nicht ersetzen», ist Mathieu überzeugt.

Schweizer MBA-Anbieter skeptisch

Skeptisch gegenüber einem solchen Angebot ist auch Erik Nagel, Studienleiter Executive MBA und Professor an der Hochschule Luzern – Wirtschaft (HSLU).

«Es handelt sich meines Erachtens vor allem um einen Hype. Ob die Lerninhalte über eine solche Applikation besser vermittelt werden, als im klassischen Fernstudium ist fraglich. Entscheidend ist die Qualität des Lernmaterials und die effektiv gebotene Lernunterstützung.» Nagel findet es auch problematisch, wenn Studierende sich den Stoff alleine, 800 Stunden vor dem Computer sitzend, aneignen. Es sei hinlänglich bekannt, dass Lernen und Entwicklung in Interaktion und im gegenseitigen Austausch mit Dozierenden und Studienkollegen passiere.

An der Wirtschaftsfakultät der HSLU ist daher die Einführung eines solchen Angebots ebenfalls kein Thema. «Wir setzen auf die Qualität der Lernprozesse, auf hochwertigen Präsenzunterricht mit passenden E-Learning und IT-basierten Ausbildungstools», ergänzt Nagel. Die HSLU nutze überdies gerade in den MBA-Angeboten seit Jahren virtuelle Lernplattformen und Austauschforen, die insbesondere die projektorientierte Zusammenarbeit unter den Studierenden förderten.

100 Stunden Schulmaterial sind gratis. Die Prüfung kostet 14 500 Pfund.



In der Schweiz wird Facebook noch nicht als Plattform fürs E-Learning genutzt.

ANZEIGE



Executive MBA ICT & Utility Management

Executive MBA, Executive Diploma, Executive CAS oder Fachkurse

Das international institute of management in technology (iimt) der Universität Fribourg ist ein Kompetenzzentrum im Weiterbildungsbereich und bietet einzigartige universitäre Lehrgänge im Bereich ICT-Management und Energie-Management (Utility) an.

Sie haben die Wahl
Profitieren Sie von der Flexibilität des modularen Aufbaus und kombinieren Sie Ihre privaten und beruflichen Herausforderungen. Wählen Sie den Starttermin und die Dauer Ihres Studiums selbst. Ein internationales Netzwerk von exzellenten Dozierenden und Spezialisten aus der Branche vermitteln Ihnen top-aktuelles Know-How und wertvolle Einblicke in die Praxis. Melden Sie sich noch heute für einen Schnupperkurs an!

Nächste Informationsveranstaltungen in Ihrer Nähe:		
Bern	23.03.2011	18:00 - 20:00
Zürich	14.04.2011	18:00 - 20:00
Bern	18.05.2011	18:00 - 20:00
Freiburg	15.06.2011	18:00 - 20:00

iimt - international institute of management in technology - University of Fribourg
Bd de Pérolles 90 - CH-1700 Fribourg - Phone +41 26 300 84 30 - Fax +41 26 300 97 94 - e-mail into@iimt.ch - www.iimt.ch

...einen Schritt weiter!

Weiterbilden an der ETH Zürich

Master (MAS, MBA): Arbeit + Gesundheit | Architektur | Gesamtprojektleitung Bau | Entwicklung und Zusammenarbeit NADEL | Landscape Architecture | Management, Technology, and Economics /BWI | MBA Supply Chain Management | Medizinphysik | Natural Hazards Management | Nutrition and Health | Raumplanung | Security Policy and Crisis Management | Sustainable Water Resources | Urban Design

Weiterbildungsdiplom (DAS): Angewandte Statistik | **Weiterbildungszertifikate (CAS):** Angewandte Erdwissenschaften | Angewandte Statistik | Betriebliches Gesundheitsmanagement | Entwicklung und Zusammenarbeit NADEL | Informatik | Pharmaceuticals - From Research to Market | Radiopharmazeutische Chemie, Radiopharmazie | Raumentwicklung | Räumliche Informationssysteme | Risiko und Sicherheit technischer Systeme | Unternehmensführung für Architekten und Ingenieure

Fortbildungskurse: Über 150 Kurse im Jahr in den Bereichen Architektur, Management, Bau-, Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie in weiteren Wissenschaften der ETH Zürich

Für weitere Informationen:

Zentrum für Weiterbildung, Tel. +41 44 632 56 59, www.zfw.ethz.ch

ETH

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich



Your Business School in Zurich

Full time MBA

Executive MBA

Flex MBA

Distance MBA

www.sbs.edu

ACCREDITED EDUQUA CERTIFIED

Special | «Studium + Karriere»

Beilage zur Handelszeitung vom 21. April 2011

Weitere Informationen:

Telefon 043 444 58 42 oder
adi.frei@handelszeitung.ch

«Tönt zwar sexy, ist aber nutzlos»

AUSLANDAUFENTHALT Wer ausserhalb der Schweiz studieren will, der soll nicht für Wochen, sondern für Monate an eine Top-Schule gehen.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Die Werbung für einen sogenannten Global Executive MBA klingt vielversprechend: «High Flyers start here.» Zur Ausbildung gehören Aufenthalte an Destinationen wie Peking, Moskau, Neu-Delhi oder Singapur. Eine ganze Reihe von Business Schools wirbt mit solchen ein- bis dreiwöchigen Auslandsabstechern, die aus den Absolventen die wahren Experten sowie Nutzniesser der Globalisierung machen sollen.

«Das sind glatte Schulreisli», sagt Stefan Muehleemann, Mitglied des Advisory Board von SAMBA, der Swiss Association of MBAs, «das bringt nicht viel, zwei Wochen USA in einer MBA-Weiterbildung tönt zwar sexy, ist aber nutzlos und eigentlich eine Geldverschwendung.» Zumal die Kandidaten diese Ausflüge oft mit den gleichen Kollegen ihres Kurses aus der Schweiz machen, inklusive ihres Dozenten. «Gerade bei den Executive-MBA-Programmen gleichen solche Auslandswochen eher einer teuren Ferienreise.»

Wenn ins Ausland, dann gleich richtig

Prinzipiell ist es gemäss Muehleemann unwichtig, ob man seinen MBA in der Schweiz oder den USA macht. «Wichtig ist nur, dass es eine Top-Schule ist, dazu zählen die 25 besten der Welt.» Und bei Kursen im nicht deutschsprachigen Ausland müsse man unbedingt die Sprache perfekt beherrschen. Es gebe zwar sehr gute Schulen in Spanien und Frankreich, die auch offen sind für Absolventen, die die Sprache noch nicht beherrschten, aber wenn die Kandidaten auch noch die Sprache lernen müssten, sei das unzweckmässig. «Um Fremdsprachen zu lernen, muss man nicht einen MBA machen. Die 25 Top-Schulen findet man in den Ratings immer wieder, vorwiegend aus den USA und teilweise aus Europa», ergänzt Muehleemann.

Unabhängig davon, wie diese Rankings erhoben würden – mal gestützt auf Befragungen der Absolventen, mal aufgrund der Einschätzungen von Personalverantwortlichen oder schlicht aufgrund der Gehaltsdifferenzen vor und nach dem Kurs: Es fänden sich praktisch immer die gleichen Ausbildungsstätten weit vorne. Aufholen würden auch Kaderschmieden in Lateinamerika und Asien – aber sie tauchten in den Spitzenrängen noch selten auf.

Die Top-Schulen arbeiten ständig an der Verbesserung ihrer Angebote. «Die wissen ganz genau, wie das Wechselspiel zwischen den besten Studenten und den besten Professoren erfolgt und wie sich diese beide ständig steigern und verbes-



Bei einem MBA im Ausland kommt es nicht auf das Land an, sondern auf das Renommee der Business School.

sern können», beschreibt Muehleemann die Spirale. «Exzellente Professoren ziehen exzellente Studenten an – und umgekehrt.» Zudem seien die Türen jederzeit offen; die Dozenten bis hinauf zum Dekan pflegten einen sehr engen Kontakt zu ihren Studenten und Ehemaligen und fragten während sowie auch nach dem MBA nach, wie sie sich verbessern könnten und welche neuen Wissensbestände, die die Kandidaten nach ihrem Examen in der Praxis vorfänden, wiederum in die Curricula integriert werden könnten.

Natürlich gibt es die Möglichkeit, einen MBA auf zwei Kontinenten oder in zwei Ländern zu machen, wenn die Dauer des Aufenthalts über ein bis drei Wochen hinausgeht. «Wichtig ist nur, dass man einige Monate an der Zweitschule verbringt – dann erhält man dabei das, worauf es wirklich an-

kommt.» Für Muehleemann ist gerade die Möglichkeit, sich an der anderen Schule ein Netz aufzubauen, sehr wichtig. «Zudem erhält man über die Exchange Terms Zugang zu einer anderen Stadt, einer anderen Kultur und einem weiteren Alumni-Netzwerk.» Muehleemann verbrachte diese

tur und andere Menschen mitbringen», rät der SAMBA-Experte weiter. «Nur so können Bekanntschaften und Freundschaften entstehen und untereinander eine Kameradschaft entwickelt werden.»

Diese hilft beim Studium ungemein – und so sieht man in den Top-Schulen in den USA die MBA-Studenten auch nachts noch zusammen lernen, arbeiten und Präsentationen für den nächsten Tag vorbereiten. Ob das auf einem Campus in den USA oder in Europa erfolgt, ist für Stefan Muehleemann zweitrangig. «Generell ist es für den späteren Erfolg der Absolventen wichtiger, dass sie die beste Schule überhaupt wählen – und auch ausgiebig prüfen, ob und wie gut diese Schule zu ihnen passt.» Muehleemann rät, die fünf bis zehn Schulen, die in die engere Wahl gekommen sind, persönlich aufzusuchen und einen Augenschein vorzunehmen. Er selbst hatte sich damals sechs Einrichtungen in den USA angesehen und sich dann für die renommierte Tuck School of Business at Dartmouth College in New Hampshire

entschieden, wo er den zweijährigen Vollzeit-MBA absolvierte.

Schweizer Schulen oft zu theoretisch

Wie sieht Muehleemann, der auch an der HSG lehrt, die hiesigen MBA-Anbieter? «Ich vermisse teilweise den engen Praxisbezug, der die Top-Schulen ausmacht. Auch die Anforderungen, einfach das, was man den Kandidaten hinsichtlich des Pensums und der Inhalte zumutet, sind teilweise deutlich niedriger.» In den USA werde gerade an den Spitzeneinrichtungen viel länger und härter gearbeitet. «Das sehe ich so in der Schweiz nicht.»

Und wie zahlt sich eine ausländische Business School aus? «Hier bin ich für einen radikalen Ansatz – die Finanzen darf man sich nicht anschauen», rät Muehleemann. Viel wichtiger ist, dass sich Kandidaten eine Top-Schule suchen, die ihnen auch atmosphärisch gefällt. «Ein Mehrverdienst stellt sich dann im Laufe der Zeit ein», weiss er aus Erfahrung, «aber auf das Geld sollte man hier nicht achten.»



«Um Fremdsprachen zu lernen, muss man nicht einen MBA machen.»

Stefan Muehleemann
Advisory Board SAMBA

drei Monate beispielsweise an der London Business School. «Neben den Sprachkenntnissen sollten Kandidaten auch eine gewisse Offenheit und ein Gespür für Kul-

NEWS

Drei MBA-Events in der Schweiz

Auch dieses Jahr gibt es wieder eine Reihe von Informationsveranstaltungen für Geschäftsleute, die sich mit dem Gedanken tragen, bald einen MBA zu machen. Am 9. März 2011 gastiert die QS World MBA Tour das nächste Mal in Genf; von 17.00 bis 21.00 Uhr im Four Seasons Hotel des Bergues: www.topmba.com/mba-tour/geneva. Am 24. März 2011 kommt die Access MBA Tour das nächste Mal nach Zürich; von 16.00 bis 21.30 Uhr im Holiday Inn Hotel Zurich: www.access-mba.com/mba-events/access-mba-tour/zurich-march-24/index.html. Und am 25. November 2011 ist die Reihe am 2. Swiss MBA Career Forum; von 14.00 bis 19.00 Uhr im Swiss Re Centre for Global Dialogue in Rüschlikon: www.mba-forum.ch.

Jubiläum an der Universität Zürich

Der Executive MBA der Universität Zürich feiert 2011 seinen zehnten Geburtstag. Gleichzeitig jährt sich auch der Beginn der Management-Weiterbildung (Vorgänger des Executive MBA) zum 25. Mal. Unter dem Titel «Horizonte erweitern – Perspektiven wechseln – Herausforderungen meistern» ist eine grosse Jubiläumsveranstaltung für den kommenden Herbst in Planung, unter anderem mit Claude Nicollier – dem ersten und einzigen helvetischen Astronauten, der den Weltraum besuchte

– als Keynote Speaker sowie einer Podiumsdiskussion mit verschiedenen Führungspersönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft. Als einzige Fakultät einer Schweizer Volluniversität verfügt die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich und damit auch deren Executive-MBA-Programm seit 2010 offiziell über die AACSB-Akkreditierung; neben der EQUIS-Akkreditierung, die die Fakultät bereits 2009 erhalten hat.

Indischer Campus für Strathclyde

Die University of Strathclyde im schottischen Glasgow, die auch hierzulande ihren Executive Master of Business Administration anbietet, expandiert nach Indien: Die Business School ist gegenwärtig dabei einen komplett neuen Campus in Noida bei Neu-Delhi zu errichten und im September zu eröffnen. Hier sollen alle Undergraduate-, Postgraduate- und (E)MBA-Kurse von Strathclyde angeboten werden. Auch die Absolventen des berufsbegleitenden Strathclyde MBA in der Schweiz sollen dereinst den indischen Zweitchampus für Module nutzen können – ähnlich wie den schottischen Hauptcampus. Die University of Strathclyde, hierzulande über das Swiss Management Forum (SMF) als lokalen Managing-Partner vertreten, bietet ihren Executive Master of Business Administration mittlerweile über neun Niederlassungen an: Neben Zürich in Abu Dhabi, Athen, Bahrain, Dubai, Hongkong, Kuala Lumpur, Oman und Singapur.

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Wirtschaft
Institut für Betriebs- und
Regionalökonomie IBR

Executive MBA Luzern

General Management – Leadership

Für Ökonomen und Ökonomen auf Kaderstufe.

www.hslu.ch/emba

FH Zentralschweiz

EFQM
Recognised for excellence
3 star



ANZEIGE



Der Rückgang der freien Stellen für MBA-Inhaber im Bereich Banken und Unternehmensberatung hat zur generellen Aufwertung einer Laufbahn in der Industrie geführt.

Warum gerade jetzt ein MBA die richtige Weiterbildung ist

Aufgrund der rezessionären Krise wurden in der westlichen Welt viele Dinge des wirtschaftlichen Lebens in Frage gestellt – darunter einmal mehr der Master of Business Administration (MBA). Philip Delves Broughton, Journalist und selbst MBA-Absolvent, zählt zu den lautstärksten Kritikern. Vor Kurzem schrieb er im «The Economist»: «Wenn man bereits aktiv Erfahrung im Geschäftsleben sammelt, ist es besser, dies auch weiter mit vollem Einsatz zu tun. Auf diese Weise macht man sich nützlicher, als wenn man den vergänglichen Titeln der Business Schools nachjagt.» Doch nicht nur Kritik wurde laut: Als direkte Nachwirkung der Kreditkrise sank auch die Zahl der freien Stellen für MBA-Inhaber in den Bereichen Banken und Unternehmensberatung. Der Traum von internationaler Erfahrung, mehr Geld und grösseren Berufschancen schien bedroht.

Steht angesichts all dieser Widrigkeiten der MBA-Abschluss vor dem Aus? Ich denke, eher das Gegenteil ist der Fall. Der MBA ist aus einer Vielzahl von Gründen heute wichtiger denn je. Ich bin davon überzeugt, dass das Stellenangebot für Bewerber mit MBA im Zuge der Erholung der Weltwirtschaft mindestens wieder den Stand von vor der Krise erreichen wird.

Die führenden Business Schools reagieren mit Inhalt auf die Kritik

Die führenden Business Schools waren in der Zwischenzeit nicht untätig. Sie reagieren auf die gegen sie vorgebrachte Kritik und beginnen, in ihre Kurse verstärkt praxisrelevante Module zu integrieren, die auf die neuen, komplexen Strukturen der globalen Wirtschaftsbeziehungen eingehen und aktuelle Aspekte wie die Verlagerung in Richtung Asien, die Notwendigkeit eines Ausgleichs zwischen Handel und gesellschaftlichen Belangen, Ethik, Governance und Nachhaltigkeit berücksichtigen.

Das INSEAD bei Paris hat mit Dipak Jain gleich einen neuen Dekan engagiert. Franz Humer, Vorsitzender des Aufsichtsrats, erläuterte der «Financial Times» die Gründe für die Berufung des früheren Leiters der Kellogg School: «Der Aufsichtsrat hat sich für Dipak Jain entschieden, um das INSEAD in das sich rasch entwickelnde, neue globale Wirtschaftsklima zu führen, in dem Schwellenmärkte schneller wachsen als die reifen Wirtschaften der Industrienationen in Europa und Nordamerika. In diesem herausfordernden Umfeld müssen wir unseren Studenten zu einem solide Geschäfts- und Managementfähigkeiten vermitteln und uns zum anderen der Öffentlichkeit als innovativ, unternehmerisch und auf eine Kultur echter Nachhaltigkeit ausgerichtet präsentieren.»



Benno Marbach
Gründer und Präsident SAMBA

«Ich bin überzeugt, dass das Stellenangebot für Bewerber mit MBA im Zuge der Erholung der Weltwirtschaft mindestens wieder den Stand von vor der Krise erreichen wird.»

Das diesjährige MBA-Ranking der «Financial Times» liefert ein weiteres Indiz dafür, dass der Abschluss nicht an Bedeutung verloren hat. Demnach nähert sich die Zahl der Stellen für MBA-Absolventen führender Business Schools wieder dem Vorkrisenniveau: «Die Gehälter steigen wieder. Das gewichtete Durchschnittsgehalt für drei Jahre von Wharton-Absolventen wuchs – gemessen an der Kaufkraftparität – auf 171 550 Dollar an. Dies entspricht einem Anstieg von 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr.» Gleiches gilt für MBA-Studierende anderer führender Institute: «Absolventen der LBS verdienen drei Jahre nach ihrem Abschluss um 132 Prozent mehr als vor Beginn ihres Studiums.»

Zugleich hat der Rückgang der freien Stellen für MBA-Inhaber im Bereich Banken und Unternehmensberatung zur generellen Aufwertung einer Laufbahn in der Industrie geführt, wo langfristige Vorteile häufig die im Vergleich niedrigeren Gehälter ausgleichen können. Derek Walker, Head Careers Service der Said Business School in Oxford, hat vor Kurzem mit «The Economist» darüber gesprochen: «Herr Walker sieht durchaus Vorteile in dieser Veränderung. Denn obwohl die Absolventen in der Industrie vielleicht nicht so viel verdienen wie im Finanzbereich, kümmern sich Unternehmen hier doch im Allgemeinen besser um die weitere berufliche Förderung ihrer Mitarbeiter. Und mit Wehmut verweist er auf Mitarbeiter des Pharmaunternehmens Novartis, die ihr 25-Jahre-Firmenjubiläum feiern – ein Ereignis, das bei einer Bank schon Seltenheitswert hat.»

Des Weiteren werden in den international aufgestellten Unternehmen des 21. Jahrhunderts Mitarbeiter benötigt, die genau die analytischen und sozialen Kompetenzen mitbringen, die ein MBA-Studium vermittelt. Die zentralen Problemstellungen sind hinlänglich bekannt. Dazu zwei Beispiele: Der «McKinsey Quarterly» interviewte kürzlich Gary Hamel, Gastprofessor an der LBS und Autor von «The Future of Management», zu den Herausforderungen im Hinblick auf die Innovation. Dieser ist überzeugt, dass Unternehmen ihre Managementprozesse komplett erneuern müssen, um zeitgemäss und wettbewerbsfähig zu sein, und verweist auf andere Forschungsarbeiten: «Hier schlummern erhebliche Potenziale. Vor dem Hintergrund der enormen technologischen Umwälzungen des digitalen Zeitalters, der fortschreitenden Globalisierung und der sinkenden Vorhersagbarkeit strategischer Planungsmodelle haben Unternehmen nur mit Hilfe neuer Ansätze hinsichtlich einer auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Mitarbeiterführung und Kompetenzorganisation eine Chance, sich einen dauerhaften Wettbewerbsvorteil

zu sichern. Die Aufgabe ist nicht einfach. Denn wenn die Unternehmen ihre jahrzehntealten Managementprinzipien ausmustern, müssen sie parallel ein Gleichgewicht zwischen revolutionären Konzepten und praktischer Erfahrung etablieren, um sich so an neue, innovative Managementmodelle heranzutasten.»

Das zweite Beispiel: Im Gefüge der neuen Weltwirtschaft haben die etablierten Staaten zu stagnieren begonnen. The «Economist» sieht folgenden Lösungsansatz: «Die Steigerung der Produktivität ist die einzige Option – vor allem für sehr weit entwickelte Volkswirtschaften. Wenn Arbeiter pro Stunde mehr produzieren, steigt der allgemeine Lebensstandard und die Regierungen können auf mehr Ressourcen zurückgreifen, um ihre Schulden zu bezahlen und der Bevölkerung Sozialleistungen zukommen zu lassen.» Clive Crooks, leitender Washington-Korrespondent der «Financial Times», kommt mit Bezug auf die US-Wirtschaftspolitik zu einem ähnlichen Schluss: «Die Metapher des Wachstums als Wettrennen mit Gewinnern und Verlierern – all das Gerede über Sputnik-Momente, den aufzuholenden Rückstand, die Vorherrschaft im 21. Jahrhundert – ist Unsinn. Auf lange Sicht wird eine Steigerung der Produktivität in den USA dort auch den Lebensstandard erhöhen. Warum sollte das Wachstum in China oder Indien der US-Produktivität im Wege stehen? Dafür gibt es keinen Grund.»

MBA-Absolventen verfügen über das neue Wissen, das es braucht

In einer neuen Studie des INSEAD («Best Performing CEOs in the World») schnitten über ein Drittel der Chefs mit MBA um 40 Ränge besser ab als die Chefs ohne MBA. Exakt die Hälfte der Top Ten verfügen über einen MBA. Gegenstand der Erhebung waren die langfristigen Ergebnisse von über 1200 Betrieben. Es wurde ermittelt, welche CEO im Laufe ihres Wirkens den grössten Aktionärswert geschaffen hatten.

Im neuen globalen Zeitalter, in dem Komplexität, technologische Umbrüche und Ressourcenknappheit zentrale Herausforderungen darstellen, kommt der Rolle des Managers entscheidende Bedeutung zu. Führungskräfte, die Produktivitätssteigerungen erzielen und auf Kooperation sowie Motivation basierende Geschäftsmodelle umsetzen können, werden vor diesem Hintergrund die Gewinner sein. MBA-Absolventen verfügen über die Fähigkeiten sowie das globale Netzwerk, die neuen Sichtweisen zu fördern. Ich bin daher der Ansicht, dass wir den MBA mehr als je zuvor brauchen.

Benno Marbach Gründer und Präsident von SAMBA, Swiss Association of MBAs (www.swissamba.ch), Horw LU.

ANZEIGE



HTW Chur
Institut für Management
und Weiterbildung

Weiterbildungs-Master für Führungskräfte

Studienorte: Chur, Rapperswil und Zürich

Anmeldung für Infoabende:
www.htwchur.ch/management-weiterbildung,
management-weiterbildung@htwchur.ch,
Telefon +41 (0)81 286 24 32

Executive MBA

- MAS in Business Administration
- MAS in Energiewirtschaft
- DAS in Business Administration

Infoabend Chur
HTW Chur
Commercialstr. 22,
18.30–20.00 Uhr

■ Dienstag, 5. April
■ Dienstag, 10. Mai

Infoabend Rapperswil
HSR Hochschule für
Technik Rapperswil,
Oberseestr. 10,
19.00–20.00 Uhr

■ Montag, 4. April
■ Montag, 9. Mai

Infoabend Zürich
KLZ Zürich,
Limmattstr. 21,
18.30–20.30 Uhr

■ Donnerstag, 7. April
■ Donnerstag, 12. Mai

STUDIERN FÜRS LEBEN

www.htwchur.ch

Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz